Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70. Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 81. Donnerstag, den 4. April 1912. 19. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Sonnabend nachmittag.

Fideikommiß.

Dem Reichstage liegt ein Antrag der Freisinnigen Volkspartei vor, den Reichskanzler zu ersuchen,

„zur Beseitigung der volkswirtschaftlich und sozial gefährlichen Anhäufung des Grundbesitzes in Händen einzelner auf reichsgesetzlichem Wege eine Verhinderung oder mindestens Erschwerung der Neubildung von Fideikommissen und eine Erleichterung der Auflösung bestehender Fideikommisse in den Einzelstaaten in die Wege zu leiten.“

Zunächst sei hier einiges über Ursprung, Wesen und Bedeutung des Fideikommisses gesagt. Diese Einrichtung entsprang nicht, wie lange Zeit irrtümlich angenommen worden ist, dem römischen Recht, sondern dem spanischen Institut der Majorate, das zur Zeit der spanisch-habsburgischen Herrschaft von Spanien nach Italien, von dort zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Österreich und von hier allmählich nach dem übrigen Deutschland kam. Fideikommisse sind Stiftungen meist in Grundbesitz, welche nach einer bestimmten Erbfolge, in der Regel der Erstgeburt, in der Familie erworben und deren Bestandteile von dem zeitigen Berechtigten nicht veräußert werden können. Sowohl dadurch, wie durch den Fortfall der Erbteilung soll der Besitz einzelnen Familien erhalten werden. Ursprünglich hatte nur der Adel das Recht der Fideikommißstiftung. Fähig zu solcher Stiftung ist jede Person, die über ihr Vermögen frei verfügen kann — vorausgesetzt, daß dieses Vermögen einen bestimmten Wert repräsentiert resp. ein bestimmtes Einkommen von nicht unbedeutender Höhe garantiert. Als geeignetes Vermögensobjekt erscheint nach dem bestehenden Recht jede beständig fruchttragende Sache, also außer Grundstücken und Zubehör auch eine nutzbare Gerechtigkeit, ein sichergestelltes zinstragendes Kapital oder ein Einkünfte gewährender Vermögensinbegriff. Auch selbständige Fideikommisse an körperlichen Gesamtsachen, z. B. Juwelenschätzen, Kunstsammlungen usw. lassen einzelne Partikularrechte zu. Umgekehrt beschränken andere Partikularrechte, insbesondere das preußische und das bayerische, die Zulässigkeit der Fideikommisse auf Landgüter und Geldkapitalien. Es wird ein fester Mindestwert gefordert, so z. B. im preußischen Partikularrecht bei Landgütern ein Reinertrag von mindestens 7500 Mk., bei Geldfideikommissen ein Kapitalbetrag von mindestens 30 000 Mk.

Das Fideikommiß bedarf der landesherrlichen Bestätigung. Völlig hat das preußische Recht den Gedanken eines privilegierten Familieneigentums durchgeführt, indem es der ein Fideikommiß besitzenden Familie eine genossenschaftliche Verfassung verliehen hat. Die Familie besitzt hier ein oberstes Organ in der gerichtlich zusammengerufenen Gesamtheit der Anwärter und vermag durch einen Familienbeschluß ihren Willen zu erklären. Leitung und Aufsicht stehen der Fideikommißbehörde zu, als welche in Preußen das Oberlandesgericht fungiert.

Der jeweilige Inhaber hat im allgemeinen Besitz, Verwaltung und Fruchtgenuß. Er übt die mit dem Fideikommiß verbundenen Rechte und vertritt dasselbe im Prozeß. Diese Rechte finden ihre Schranken in der stiftungsgemäßen Pflicht, das Gut dem Nachfolger in unversehrtem Zustande zu übergeben. Er darf daher die Substanz des Fideikommisses weder belasten noch veräußern. Auch muß er die Lasten tragen, die notwendigen Reparaturen vornehmen und darf das Gut, obwohl frei bewirtschaften, niemals verschlechtern. Den übrigen Familienmitgliedern steht nur das Recht auf Überwachung des Besitzers, auf Inventarisierung, Sicherstellung und Rechnungsablage zu. Weiter haben sie gewisse Sondergenußrechte, Ansprüche auf eine Abfindung, auf Unterhalt oder auf Bezug einer Rente aus den Einkünften des Fideikommißvermögens.

Die Belastung des Fideikommisses mit Hypotheken, Grundschulden oder sonstigen dinglichen Lasten steht unter der Regel der Veräußerung. Für die persönlichen Schulden des Fideikommißbesitzers haften nur die Früchte, und auch diese nur während der Besitzzeit. Auch für Fideikommißschulden haften im Zweifel nur die Früchte, so daß Zwangsvollstreckung nur im Wege der Zwangsverwaltung möglich ist. Die meisten Partikularrechte schreiben vor, daß der Besitzer einen Teil der Erträge zur Schuldentilgung zu verwenden hat. So ist der Besitzer, mag er noch so leichtsinnig wirtschaften, noch so viele Schulden haben, immer vor der Not geschützt. Er genießt das Vorrecht, seinen Kredit zu mißbrauchen, ohne des Vergehens des fahrlässigen Bankerotts sich schuldig zu machen. An das Gut können die Gläubiger nicht heran.

Das Familien-Fideikommiß hat, wenn nicht ausdrücklich andere Bestimmungen getroffen sind, Bestand, so lange die Familie nicht erloschen ist, für die es bestimmt wurde. Es wird demnach erst in den Händen desjenigen, mit dem die Familie erlischt, freies Eigentum.

Aus dieser Rechtslage ergibt sich ohne weiteres die volkswirtschaftliche und politische Bedeutung der Fideikommisse. Einer der besten Kenner dieser Einrichtung, Professor Dr. Conrad, bemerkt: „Die größte Gefahr dieser statutarischen Erbbeschränkung und Unveräußerlichkeit des Grundbesitzes liegt in der dadurch gebotenen Grundlage zu einer übermäßigen Konzentration des Vermögens überhaupt, sowie der Vereinigung des Grundbesitzes in wenig Händen, das ist in der dadurch begünstigten Latifundienbildung.“

Fideikommisse konnten nicht entstehen und können nicht vermehrt und vergrößert werden ohne Vernichtung der Existenz vieler Tausende kleiner Grundbesitzer, selbständiger Bauern. Beständig sind die Großgrundbesitzer bemüht, ihr gebundenes Eigentum an Grund und Boden zu vergrößern. Sie saugen den kleinen und mittleren Besitz auf; in Ostpreußen, Mecklenburg und anderen Gegenden Deutschlands haben sie vom Bauernstand fast nichts übrig gelassen.

Die Fideikommißbesitzer bilden den Kern der Junker- und Agrarierpartei, welche darauf ausgeht, durch landwirtschaftliche Zölle, insbesondere durch hohe Getreide-, Holz- und Viehzölle, die Grundrente zum Nachteil der gesamten Volkswirtschaft zu erhöhen, sowie das Volk sich tributpflichtig zu machen. Sie knüpfen an diesen Besitz die Prätension auf beständige staatliche Hilfe zu Lasten der Allgemeinheit. Staat und Gesetzgebung sollen ihnen dasjenige Eigentum aus ihrem gebundenen Grundbesitz heranführen, welches sie ihrer standesgemäßen Existenz angemessen erachten. Die ganze Wirtschaftspolitik der Agrarier wird in der Hauptsache bestimmt vom parasitischen Sonderinteresse der Fideikommißbesitzer. Sie sind es, die in dieser Politik den Ton angeben als „Vertreter der notleidenden Landwirtschaft“. Allerdings sind an der Fideikommißbildung der neuen und der neuesten Zeit auch Großkapitalisten in erheblichem Maße beteiligt, die ihrer sozialen Stellung mehr Glanz verleihen, ihren Familien einen aktaristokratischen Nimbus geben wollen.

Die Anzahl der Fideikommisse, besonders in Preußen, ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in beständiger Zunahme begriffen. Eine regelmäßige statistische Aufnahme findet seit 1895 nur in Preußen statt. Preußen hatte (ausweislich des Statistischen Jahrbuches für den preußischen Staat 1911) 1908 eine Fideikommißfläche von 2 348 000 Hektar. Das sind mehr als 6 Proz. der Gesamtfläche des betreffenden Gebietes. Die darin enthaltene Waldfläche betrug 1 100 000,9 Hektar. Der Grundsteuerreinertrag dieser Fideikommisse war im Jahre 1908 veranschlagt auf 28 507 000 Mk. oder 6,4 Proz. des gesamten Grundsteuer-Reinertrages. Die Zahl der Fideikommisse stieg von 1165 im Jahre 1904 auf 1235 im Jahre 1909. Es waren damit im letzteren Jahre über ein Fünfzehntel des gesamten preußischen Staatsgebietes fideikommissarisch gebunden. In 33 preußischen Kreisen nehmen die Fideikommisse mehr als 20 Proz. der Fläche ein. (Wernigerode 57 Proz., Wittgenstein 53 Proz., Plön 48 Proz., Militsch 43 Proz., Tarnowitz und Pleß je 42 Proz., Adelau 41 Proz. u. s. f.) Unter den preußischen Fideikommißbesitzern befinden sich 23 Inhaber von regierenden Häusern mit 204 077 Hektar, 41 standesherrliche Häuser mit 326 844 Hektar, 20 sonstige Fürstenhäuser mit 299 761 Hektar, 240 gräfliche Häuser mit 733 866 Hektar, 525 Häuser des sonstigen Adels mit 589 043 Hektar usw.

Die bürgerliche revolutionäre Bewegung des Jahres 1848 galt u. a. auch der Beseitigung des Fideikommisses. In Preußen wurde damals die Errichtung neuer Fideikommisse verboten, nach der Verfassungsurkunde von 1850 sollten die bestehenden Fideikommisse durch gesetzliche Anordnung in freies Eigentum verwandelt werden, aber der Junkerpartei gelang es, diesen Verfassungsartikel 1852 zu beseitigen. Die Bildung der Fideikommisse wurde direkt von der Regierung begünstigt. Ein Verbot der Fideikommisse besteht gegenwärtig in Deutschland noch in Elsaß-Lothringen, der Rheinpfalz und Oldenburg.

Die Frage der Abschaffung dieser Einrichtung wurde im Reichstage bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs von sozialdemokratischer Seite angeregt. Die Abgeordneten Frohme und Stadthagen beantragten die Streichung des Artikels 59 des Einführungsgesetzes zu diesem Gesetz, welcher bestimmt: „unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften über Fideikommisse“. Eine von den Konservativen, Ultramontanen und Nationalliberalen gebildete Mehrheit entschied jedoch gegen diesen Antrag und das Fideikommißwesen fand so auch im neuen bürgerlichen Recht Anerkennung.

Selbstverständlich werden die Sozialdemokraten den oben mitgeteilten Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützen. Es handelt sich um die Beseitigung eines höchst bedenklichen Unwesens, das dem Interesse der Junkerschaft dient und für deren Herrschaft eine der sichersten Stützen bildet.

Politische Rundschau

Deutschland.

Die einbehaltenen Ostmarkenzulagen.

Wie die Scherlpresse erfährt, hat der Staatssekretär des Reichspostamts in Rücksicht auf den bekannten Reichstagsbeschluß bei der zweiten Lesung des Postetats Weisung gegeben, daß die Ostmarkenzulage für die Postbeamten vorläufig nicht weitergezahlt wird. Hervorragende Juristen sind der Ansicht, daß die Postbeamten, die im Vertrauen auf den Fortbestand dieser Zulagen nach den Ostprovinzen gegangen sind und sich dort eingerichtet haben, mit Aussicht auf Erfolg gegen den Reichsfiskus die Klage auf Weiterzahlung der Ostmarkenzulagen anhängig machen könnten.

Daß die Ostmarkenzulagen nicht weiter bezahlt werden, entspricht dem Beschluß des Reichstages, der die hierfür in den Etat eingesetzte Summe gestrichen hat. Die Ansicht, daß die Beamten die Weiterzahlung dieser Zulagen auf dem Klageweg erwirken könnten, erscheint etwas kurios, denn auf diese Weise könnte ja schließlich das Budgetrecht des Reichstags zu einem ganz erheblichen Teil eliminiert werden. Dann hätte beispielsweise auch der General klagen können, dessen Wohnungsgeld von 33 000 Mark auf 15 000 Mk. pro Jahr herabgesetzt wurde. Die Ostmarkenzulagen konnten nur gewährt werden vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages, diese Zustimmung ist diesmal nicht gegeben worden, folglich unterbleibt die Auszahlung. Daß darin eine gewisse Härte gegen die unteren Beamten liegt, soll nicht verkannt werden, aber die Postverwaltung hat es ja in der Hand, diese Härte zu beseitigen — sie braucht nur allen Unterbeamten eine Aufbesserung in der Höhe der Ostmarkenzulagen zu geben. Im Reichstag wird sie bestimmt eine Mehrheit dafür finden.

Weinkellerpolitik.

Harden schreibt in seiner „Zukunft“ über Kiderlens Weinkeller, „wo des Burschen Cantus steigt und die Bierjungen fliegen“. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ bemerkt dazu, in diplomatischen Kreisen sei schon lange kund, daß Kiderlen in seiner Villa einen Kneip-Keller eingerichtet hat, in dem er mit seinen Freunden und Zechgenossen „bis morgens früh um fünfe“ den goldenen Saft der Reben schlürft. Der englische Minister des Auswärtigen, Grey, habe im vorigen Sommer den deutschen Marokko-Vorstoß „Alkohol-Politik“ bezeichnet. Die „Rhein.-Westf. Zeitung“ will es dahingestellt sein lassen, ob diese Bemerkung sich auf Kiderlens Trinkfestigkeit beziehen sollte, aber dessen Alkoholfreudigkeit erkläre „mancherlei Ungereimtheiten, die man von dem Träger eines solch verantwortungsvollen Amtes zu erleben bisher nicht gewohnt war“.

Harden meint von Kiderlen-Wächter, er habe seit dem „Kongo-Kohl“ beim Kaiser ausgespielt, aber nach Konstantinopel könne er nicht abgeschoben werden, weil er da von der Vertreterzeit her noch allerlei hängen habe“.

Von Bethmann wird erzählt, daß er beim Kaiser seit der Ablehnung des Gnadenfonds und der Aufhebung der Kaiserjagd im Reichsland fertig sei, „daß bereits die kleinsten Bundesratsknirpse ihm über den Schnabel fahren, weil auch die Bevollmächtigten finden, er habe eine allzu joviale Art, mit Kollegen und „Nachgeordneten“ umzugehen, obwohl er selber „empfindlich wie eine Altjungfer“ sei, und „daß ihm Seine Majestät die Matratze nicht stopfen möchte, bevor die Wehrvorlagen durch sind.“

Es ist nicht nötig, zu untersuchen, inwieweit es sich in dem besonderen Falle um die Befriedigung Hardenscher Sensationssucht handelt. Jedenfalls schlemmt Harden aus einem stinkenden Sumpf. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meint dazu: das sind die Herrschaften, die heute innere und äußere Politik machen. Ein Punkt wird aber weder von ihr noch von Harden erwähnt: nämlich daß die „kleinsten Bundesratsknirpse“ dem Reichskanzler erst dann über den Schnabel zu fahren den Mut haben, wenn dieser von der „höchsten Stelle“ fallen gelassen werden soll. Haben sie sich dessen noch nicht versichert, so wagen weder die kleinen noch die großen Knirpse Opposition.

Kröcher, der starke Mann, will im Reichstage bleiben.

Vor einigen Tagen berichteten bürgerliche Blätter, Jordan v. Kröcher, der Expräsident im preußischen Abgeordnetenhause, wolle seine Mandate zum Reichstage und zum preußischen Landtage niederlegen. Jetzt wird diese Meldung insoweit dementiert, als v. Kröcher bei den nächsten Landtagswahlen nicht mehr kandidieren, aber sein Reichstagsmandat beibehalten will — sofern dieses Mandat nicht kassiert wird! Von einer Berufung Kröchers ins Herrenhaus ist nichts bekannt.

Liebesgaben-Sehnsucht.

In der „Kreuzztg." wird die Frage erörtert, ob der preußische Staat verpflichtet ist, seinen Domänen-Pächtern den Ausfall zu ersetzen, den sie durch den Wegfall der Branntweinliebesgabe angeblich erleiden. Nach den Pachtverträgen muß diese Frage rundweg verneint werden. Die „Kreuzzeitung" jedoch tröstet die liebesgabenbedürftigen Domänenpächter in dieser Weise:

„Indessen scheint uns die Angelegenheit doch nicht danach angetan, ohne jede Prüfung der naheliegenden Billigkeitsrücksichten lediglich nach dem Buchstaben des Kontrakts behandelt zu werden. Für die Gestaltung des neuen Branntweinsteuergesetzes hat die Frage der Stellung der Pächter wohl keine unmittelbare Bedeutung, sobald aber der Entwurf vorliegt, dürfte die Sache im preußischen Landtag zur Sprache zu bringen sein."

Die Domänenpächter wünschen also eine neue Liebesgabe, wahrscheinlich in der Form der Herabsetzung des Pachtzinses, und man rechnet sicher darauf, daß das preußische Klassenparlament, als Domäne der Schnapsbrenner ein Einsehen haben wird.

Der Junker Rache.

Die Junkerpartei ist über den Wahlausfall im Reichstagswahlkreise Kalau-Luckau immer noch wütend, und diese Wut kam am Dienstag auf dem Kreistage zu Kalau drastisch zum Ausdruck. Der Bürgermeister von Finsterwalde bemängelte die unübersichtliche Aufstellung des Etats und wünschte eine Verstärkung der Prüfungskommission durch zwei Kreistagsmitglieder. Dieses bescheidene Verlangen brachte aber schon den Landrat und die agrarische Mehrheit des Kreistages in Harnisch. Der Landrat von Manteuffel, ein Neffe des Landesdirektors der Provinz Brandenburg und früheren Vertreters des Kreises Kalau-Luckau, von Manteuffel-Crossen, meinte, es sei sehr zu bedauern, daß sein Oheim nicht zugegen sein könne, um eine scharfe Zurechtweisung wegen des Wahlausfalles vornehmen zu können. Im Verlauf der weiteren Verhandlungen kam es noch mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der städtischen Minderheit und der agrarischen Mehrheit. Die Mehrheit strich u. a. den Zuschuß von 6000 Mk., der bisher regelmäßig für die Realschule in Finsterwalde bewilligt worden war. Außerdem wurde die Kreissteuer um 10 Prozent erhöht, obwohl der Kreis über ein Vermögen von 500 000 verfügt, also eine Erhöhung nicht nötig gewesen wäre. Der nationalliberale Kandidat der letzten Wahl, Kommerzienrat Coswig-Finsterwalde wies besonders auf diese Tatsache hin und ersuchte, die Erhöhung schon um deswillen abzulehnen, da die meisten Gemeinden ihren Etat bereits auf der Grundlage der nicht erhöhten Kreissteuer in Ordnung gebracht hätten. Es war vergeblich. Die Erhöhung wurde beschlossen ohne Rücksicht darauf, wie sich die Gemeinden nun damit einrichten.

Daß mit dieser Verärgerungspolitik sich die Agrarier besonders beliebt machen und die Aussicht, den Kreis etwa mit Hilfe der liberalen Parteien wiederzuholen, wächst, kann man gerade nicht sagen.

Den interkonfessionellen Charakter des Zentrums

will die „Kölnische Volkszeitung" aus einem Briefe des verstorbenen Zentrumsführers Dr. Lieber beweisen; sie hält diesen Brief für so bedeutungsvoll, daß sie ihn im Faksimile abdruckt. Der Brief war die Antwort auf die Anfrage, ob ein in Hagen zu begründender oder auszubauender Zentrumsverein lediglich aus Katholiken bestehen dürfe. Er hat folgenden Wortlaut:

„Berlin NW., den 21. Februar 1898.
Reichstag.

Verehrter und sehr lieber Freund! Erst eben erhalte ich Ihren lieben Brief. Das Zentrum ist keine religiöse, keine konfessionelle, keine kirchliche, sondern eine politische Partei. Mit diesem, in ganz bewußten und entschiedenem Gegensatze zur alten „katholischen Fraktion" genommen und jederzeit klar und bestimmt behaupteten Standpunktes steht und versinkt es selbst. Nicht der „Katholik", sondern der „Anhänger des Parteiprogramms", wie es in Satzungen und Wahlaufrufen seit 1870 fest beschlossen niedergelegt ist, muß zur Mitgliedschaft verlangt, aber auch zugelassen werden. Dr. Brüel und von Gerlach, der Heidelberger Rechtsanwalt Schulz, alle alten Hannoveraner waren wirkliche Mitglieder, nicht bloße Hospitanten der Fraktion. Und was von diesen gilt, muß auch von den Z.-Vereinen festgehalten werden. Gruß
Lieber."

Für den, der die Geschichte des Zentrums einigermaßen kennt, bietet der Brief gar nichts Auffälliges. Dr. Lieber war ja gerade der Zentrumsführer, der die Fraktion aus dem engen konfessionellen Rahmen herauszuführen bestrebt war, um ihr die Rolle einer führenden Regierungspartei zu ermöglichen. Und Lieber hat auch Erfolg gehabt. Aber er hat nicht gerade, wie später Bachem, in breitester Öffentlichkeit verlangt, daß die spezifisch katholische Anschauung als alleinige Richtschnur abgeschworen werden muß. Die Kölner Richtung hat also guten Grund, Lieber für sich zu reklamieren; er war ihr erster und erfolgreichster Vorkämpfer.

Der Profit der Spiritusbrenner.

Gegen die geplante Aufhebung der Liebesgabe protestieren die Spiritusbrenner jetzt mit aller Energie. Wie wenig begründet dieses Geschrei ist, geht auch aus folgender Zuschrift von sachverständiger Seite hervor, die die „Freis. Ztg." veröffentlicht:

„Von der Spirituszentrale wird bei Bekanntgabe ihrer jährlichen Verwertungspreise an die Brenner (Abschlagspreis plus Nachzahlung) stets verschwiegen, daß das neue Branntweinsteuergesetz vom 1. Oktober 1909 den Brennern einen Steuervorteil von mindestens 6 Mk. für einen Hektoliter reinen Alkohols gewährt. Der jetzige Preis für Spiritus (Trinkbranntwein) ist gegen den Preis vom 1. Oktober 1909 heraufgeschraubt um genau 23,50 Mark, hierzu obiger Steuervorteil von 6 Mk., bleibt ein Mehrerlös von 29,50 Mk. gegen nominell gleichen Verwertungspreis vor 1. Oktober 1909. Rechnerisch ergibt sich der Steuervorteil dadurch, daß die Maischbottichsteuer des alten Gesetzes von nominell 16 Mk. — tatsächlich infolge technischer Verbesserungen erzielte höhere Ausbeuten auf 12 Mk. festzusetzen — in Fortfall gekommen ist, welchem Fortfall nur eine durchschnittliche Erhöhung der Brennsteuer (§ 43 a Gesetz bei Besteuerung von Branntwein vom 17. Mai 1895; Staffel 0,50—6 Mk.) um 6 Mark für ein Hektoliter Reinalkohol entgegensteht (§ 42 des Branntweinsteuergesetzes vom 1. Oktober 1909; Staffel 4—14 Mk.) Die Differenz von 1. fortfallender Maischbottichsteuer 12 Mk., 2. erhöhter Brennsteuer (Betriebsauflage) 6 Mk. ergibt den errechneten Steuervorteil. Bei Beratung des bevorstehenden Gesetzentwurfs ist dieser versteckte Steuervorteil zu berücksichtigen."

Wenn das in Paris passierte!

Die bürgerliche Presse ist voll von Sensationsnachrichten über die Taten der Pariser „Automobilapachen", und dabei fehlt es natürlich nicht an „bedauernden" Hinblicken auf die Unsicherheit in der Weltstadt an der Seine und „diese Zustände" überhaupt. In dieser Art, die Pariser Boulevardpresse auszuschreiben und die Spitze der Kritik gegen Frankreich, ihr stumpfes Ende aber gegen die eigenen Zustände zu kehren, liegt ein gewisses System. Was in Frankreich, besonders Paris passiert, ist immer schrecklich und unerhört. Dem geliebten Leser wird die Schlußfolgerung nahegelegt: Gott sei Lob und Dank, da ist es bei uns doch anders!

Nun, auch in Deutschland, sogar in Berlin, passieren Dinge, die, wenn sie in Frankreich geschehen, Sensationen und Skandale allerersten Ranges wären, und dann der deutschen bürgerlichen Presse wieder Anlaß zu dem pharisäischen Stoßseufzer geben: Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jene!

Man denke, in Paris wäre beim Bau einer Untergrundbahn ein Damm geplatzt, die Seine hätte sich in die Tunnels ergossen und sie meilenweit überflutet. Ein Fiasko der französischen Ingenieurkunst! Ja, diese Franzosen!

Oder man denke, in Paris geschehen jährlich ein halbes Dutzend Raubmorde, deren Urheber nicht entdeckt werden können, weil die Polizei zu viel zu tun hat, um die sozialdemokratischen Jugendvereine zu überwachen.

Man denke, auf einer Pariser Stadtbahn wäre, wie neulich im Berliner Südring, ein Mädchen beraubt und aus dem Zuge geworfen worden.

Man denke, in Amiens hätte ein Soldat seinen Hauptmann und dann sich selber erschossen.

Man denke, in Paris wären hundert Asylisten gestorben und man hätte sie mit falschen Totenscheinen beerdigt, weil kein Arzt (selbst ein Gelehrter von Weltruf!) wußte, daß Methylalkohol ein Gift ist.

Man denke, aus allen Ecken und Enden Frankreichs würde nach Verteilung der Osterzensuren gemeldet: Der 18jährige Dubois hat sich erschossen, der 15jährige Latour hat sich erhängt, der 17jährige Dreyfus hat sich aus dem Fenster gestürzt, drei Knaben sind spurlos verschwunden, man sucht die Seine nach ihren Leichen ab.

O über diese Unfähigkeit der französischen Polizei, diese allgemeine Unsicherheit in Paris, diese Blamage der französischen medizinischen Wissenschaft, diese Desorganisation der französischen Armee, diese unhaltbar veralteten französischen Schulverhältnisse! O, überhaupt über diese französischen Zustände! Wer könnte bei solchen Erscheinungen noch an dem unhaltbaren Verfall der französischen Rasse zweifeln?

Weil aber diese Dinge zufällig alle bei uns passiert sind, regt man sich weniger über sie auf. Man behandelt sie nicht, wie das die Pariser Boulevardpresse täte, wenn sie wirklich in Paris passiert wären, in spaltenlangen illustrierten Leitartikeln, sondern in der Beilage petit gedruckt, und das Ausland kümmert sich wenig um sie, weil man sich in der Welt nun einmal für das brave Berlin an der Spree viel weniger interessiert wie für das lockende „Babel an der Seine". Hierzulande aber gilt es für patriotisch, den Splitter im fremden Auge zu sehen, nicht den Balken im eigenen, und wer an der Gottähnlichkeit des deutschen Vaterlandes zweifelt — nun, man weiß ja schon, was das für einer ist!

Aus dem elsaß-lothringischen Landtag.

Der Landtag beendet am Mittwoch die dritte Lesung des Etats. Der Polizeifonds wurde nicht abgelehnt, sondern in anderer Form angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten gegen das Budget.

Reichstagswahl 1912.

Statistisches über die Nichtwähler.

Über dieses Thema hielt am Dienstag der Genosse Gustav Ehlers einen Vortrag, den wir nachstehend in seinem wesentlichen Inhalt wiedergeben:

Trotzdem in unserm Lübecker Reichstagswahlkreise bei fast allen Wahlen in den letzten 10—15 Jahren ein verhältnismäßig großer Prozentsatz der Wahlberechtigten zur Wahlurne geschritten ist, behaupten unsere Gegner so gerne, auch der Kandidat Julius Klein nicht ausgeschlossen, daß die bürgerlichen Parteien mehr Erfolg, ja sogar den Sieg davontragen würden, wenn alle eingeschriebenen Wähler an der Wahlurne erscheinen würden und von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Als nun am Tage nach der diesjährigen Wahl unser Amtsblatt von einem Wahlbezirk (30., Luisenlust) einen Auszug aus der Wählerliste brachte, des Inhalts, daß dort 11 Arbeiter nicht gewählt hätten, und des weiteren, daß nach reiflicher Erkundigung diese Personen auch nicht für Klein gestimmt haben würden, da wurde bei einigen Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlkomitees der Gedanke geweckt, einmal die gesamten Wählerlisten in der Richtung durchzuprüfen, aus welchen Berufen und Ständen sich denn die Nichtwähler überhaupt zusammensetzen.

Es kann bei einer Reichstagswahl vorkommen, daß der siegende Kandidat mit nur ganz geringer Majorität gewählt wird, siehe einige Wahlkreise im Reiche, wie Berlin I, Jerichow I und II, Borna i. Sa., Eßlingen in Württemberg usw. Solche Resultate dürften ohne weiteres Veranlassung geben, sich mit den Nichtwählern zu beschäftigen.

Der Zweck ist der, speziell für unsern Lübecker Wahlkreis, einmal nachzuprüfen, ob durch die Teilnahme aller eingeschriebenen Wähler das Resultat ein anderes würde resp. ein für die Sozialdemokratie ungünstigeres. Die hier angestellten Ermittelungen haben zu unserer Freude ergeben, daß für uns das Resultat eher besser als schlechter geworden wäre, wenn alle eingeschriebenen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hätten.

Als Grundlage zu den Ermittelungen sind, wie bereits gesagt, die bei der letzten Reichstagswahl gebrauchten Wählerlisten benutzt worden; dabei wurde festgestellt, daß mit einigen kleinen Abweichungen vom amtlichen Wahlresultat unsere Listen von den tätigen Genossen richtig geführt sind.

Bei der Ermittelung sind die Nichtwähler in folgende Klassen eingeteilt:

1. Arbeiter (ungelernte, Knechte usw.);
2. Handwerksgesellen;
3. Kaufleute, Prokuristen, Kommis 2c.;
4. Handwerksmeister;
5. Sonstige selbständige Personen (Fabrikanten, Ärzte, Rentner und dergl.;
6. Obere und mittlere Beamte (Direktoren, Pastoren, Sekretäre, Assistenten 2c.);
7. Unterbeamte (Post-, Eisenbahn-, Bureaubeamte, Boten 2c.);
8. Solche Wähler, die nach der Art ihres Berufes eventl. nicht anwesend gewesen sind (Matrosen, Bootsleute, Steuerleute, Schiffer und Kapitäne, Maschinisten, Monteure und Kaufmannsreisende).

Das Ergebnis war folgendes: Nicht gewählt haben 1427 Wähler; davon zählten zur Gruppe

	Stadt u. Vorstädte	Landgebiet
1.	199	99
2.	224	24
3.	150	5
4.	59	21
5.	195	101
6.	61	2
7.	64	2
8.	215	6
Zus.	1167	266

Zählt man nun die Gruppe 1 und 2 zusammen, so ergibt sich die Zahl von 546 Arbeitern und Handwerksgesellen, die nicht gewählt haben. Nach den genauen Ermittelungen würden aus der Gruppe 5 ca. 80 Wähler und aus Gruppe 8 140 Wähler eventuell dem sozialdemokratischen Kandidaten zugefallen sein und es wären so bei Beteiligung aller eingeschriebenen Wähler für den sozialdemokratischen Kandidaten 766 Stimmen mehr abgegeben und für den Mischmasch 661 Stimmen. Demnach wäre die Wahl bei eventueller Wahlpflicht nicht, wie einige Gegner meinen, schlechter, sondern besser für die Sozialdemokratie ausgefallen.

Auch wird es interessieren, über das Alter der Nichtwähler einige Ziffern zu wissen.

Es wurden ermittelt im Alter

von 25—30	Jahren	275	Nichtwähler
„ 31—40	„	389	„
„ 41—50	„	269	„
„ 51—60	„	187	„
über 61	„	307	„

Auf Grund dieser Ermittelungen ist bei der Agitation unser Hauptaugenmerk auf diese Personen zu richten und dabei muß versucht werden, zu ergründen, welche Umstände dieselben an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert haben, da durch kleine Majoritäten leicht Überraschungen eintreten können.

Die Zahl von 1427 Nichtwählern scheint ja für unsern Wahlkreis schon ziemlich bedeutend, es ist jedoch nicht außer acht zu lassen, daß auch eine ganze Anzahl von den aufgezählten Wahlberechtigten garnicht wählen konnten. Es sind dies erstens die 221 Personen aus Gruppe 8, die wohl fast alle am Tage der Wahl nicht in Lübeck anwesend waren; aber auch unter den übrigen befinden sich eine ganze Anzahl von bettlägerigen Kranken, Inhaftierten, Hochbetagten, und auch solche, die schon verstorben waren. Immerhin bleibt doch ein beachtenswerter Rest noch von solchen Leuten übrig, die aus Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit der Wahlurne fernbleiben. Diese letztgenannten aufzuklären und sie an ihre Pflicht zu erinnern, ist vor allem notwendig, um so das Ergebnis zu erzielen, daß bei einer späteren Wahl alle Wähler, die wahlberechtigt und wahlfähig sind, auch ihr Wahlrecht ausüben. Besonders muß es auffallen, daß so viele Wähler im Alter von 25—30 Jahren (275) nicht zur Wahl gegangen sind; man sollte doch annehmen, daß diese Leute, die zum ersten Male das höchste Recht der Reichsangehörigen ausüben dürfen, davon auch Gebrauch machen würden. Es wurden auch eine ganze Anzahl sogenannter erstklassiger Wahlberechtigter ermittelt, die nicht zur Urne gingen. Und wenn Herr Julius Klein im Wahlkampfe sagte: „Wer nicht wählt, wählt rot!", so hätte er recht vielen hochmögenden Herren diesen Vorwurf zu machen.

Betrachten wir schließlich noch diejenigen Bezirke, in denen wir besonders günstig abgeschnitten haben, so ergibt sich folgendes Bild: Wir erhielten:

Neulauerhof	355	Stimmen	= 80	Proz.	aller	Wähler
Moisling . .	213	„	= 78	„	„	„
Adlershorst .	260	„	= 73	„	„	„
Krempelsdorf	120	„	= 70,8	„	„	„
Marienburg	313	„	= 70	„	„	„
Schiffergesellschaft . . .	244	„	= 68,6	„	„	„
Groth, Marlistraße . .	230	„	= 68	„	„	„
Dänischburg	30	„	= 67	„	„	„
Waisenhof .	186	„	= 65	„	„	„
Friedrichshof	178	„	= 65	„	„	„
Wesloe . . .	6	„	= 65	„	„	„

Luks Restaur.	233	„	= 64,3	Proz.	aller	Wähler
St.-Lorenz-Kegelhalle	226	„	= 63,7	„	„	„
Niendorf . .	35	„	= 63	„	„	„
Reuterkrug .	187	„	= 62,8	„	„	„
Burgtor-terrasse . .	196	„	= 62	„	„	„
Maus Restauration . .	152	„	= 61	„	„	„
Bürgerverein	151	„	= 61	„	„	„
Drückhammer	119	„	= 61	„	„	„
Fünfhausen .	127	„	= 60	„	„	„
Krummesser-baum . .	24	„	= 59	„	„	„
Rönnau . .	5	„	= 57	„	„	„

Alles in allem gibt uns dieser kurze Auszug aus den Wählerlisten zum Nachdenken Anlaß und möge sich jeder tätige und nichttätige Genosse, aber auch jeder Nichtwähler seine Lehren daraus ziehen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, den 4. April.

Achtung Fabrikarbeiter! Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Ahrensbök (Inh. Dr. C. Christ) befinden sich in Lohndifferenzen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Arbeitern und Arbeiterinnen nach dem Stanz- und Emaillierwerk von Karl Thiel und Söhne ist streng fernzuhalten.

Die Mordtat der Ahrensböker Streikbrecher im Spiegel der bürgerlichen Presse. Wie wir seinerzeit berichtet haben, wurde am Sonntag, dem 24. März, abends nach 9 Uhr, in einer Wirtschaft im benachbarten Flecken Ahrensbök ein 17jähriger Knecht von radaulustigen Arbeitswilligen ohne irgendwelche Veranlassung erschossen. Die Streikenden der chemischen Fabrik von Dr. Christ, denen die Revolverhelden in ihrem Kampfe in den Rücken gefallen waren, hatten mit der ganzen Sache nichts zu tun; sie mieden schon aus Reinlichkeitsrücksichten die Nähe der Leute, denen die elementarsten Begriffe von Solidarität und Kollegialität völlig abgehen. Nun ist es interessant und für den arbeiterfeindlichen Charakter der bürgerlichen Presse bezeichnend, wie diese über die traurigen Heldentaten der Arbeitswilligen berichtet. Das „Lübecker Tageblatt", freisinniger Richtung, brachte folgende Notiz:

(!) Streikexzesse. In Ahrensbök kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Chemischen Fabrik zu Ahrensbök. Ein Arbeiter wurde erschossen und ein anderer tödlich verletzt.

Ein Unbefangener, der diese Meldung liest, muß natürlich glauben, daß die Streikenden mit den Arbeitswilligen zusammengestoßen sind und daß die ersteren deshalb auch die Schuld an dem Tode des ermordeten Arbeiters tragen. Diese Auffassung wird noch durch die irreführende Stichmarke „Streikexzesse" bestärkt. Nun ist die Frage: Hat das „Lüb. Tagebl." wirklich einen Korrespondenten in Ahrensbök — das Korrespondenzzeichen (!) soll ja darauf schließen lassen —, wie war es dann möglich, daß dieser das von ihm bediente Blatt so anschwindeln konnte. Ist aber dieser angebliche Korrespondent nur ein abstrakter Begriff, dann hat sich die verehrliche Redaktion des Tagesblattes jene die Streikenden verdächtigende Notiz im wesentlichen nur aus den Fingern gesogen, um den kämpfenden Arbeitern zu schaden. Bemerkenswert ist weiter, daß der in der Redaktion des „Lübecker Tageblattes" sitzende Mitarbeiter des „Hamb. Fremdenblattes" die von ihm auch in dieser Zeitung veröffentlichte falschen Meldung später richtig gestellt hat, im „Lübecker Tageblatt jedoch nicht. Das „reine Gewissen" reicht eben nur für Hamburg aus.

Ein anderes von einem Redakteur der ehemaligen liberalen „Eisenbahn-Zeitung", den heutigen „Lübecker Nachrichten" bedientes Hamburger Blatt, der „Hamb. Corresp.", hatte die Dreistigkeit, über die Mordtat der Arbeitswilligen folgenden Schwindel zu verbreiten:

n. Lübeck, den 25. März. (Privattelegramm). Bei einer Rauferei streikender Arbeiter in Ahrensbök wurde einer erschossen, ein anderer tödlich verletzt.

Danach wären an der „Rauferei" überhaupt keine Streikbrecher beteiligt, sondern die Streikenden hätten sich untereinander beschossen! In Wirklichkeit ist, wie unsere Leser wissen, das gerade Gegenteil der Fall. Es war überhaupt kein streikender Arbeiter an der Schießerei beteiligt. Die um eine Verbesserung ihrer Lage kämpfenden Arbeiter werden eben aus Prinzip von der bürgerlichen Presse verleumdet und in der Öffentlichkeit verdächtigt.

Jetzt endlich, nachdem die Scharfmacherpresse die Schwindelnachrichten über die niemals vorgekommenen „Streikexzesse" mit dem nötigen Geschrei nach einem weiteren Schutz der lieben Arbeitswilligen in alle Richtungen der Windrose hinausposaunt hat, tut man so, als ob man doch der Wahrheit die Ehre geben wollte. Basilios Rezept hat ja die beabsichtigte Wirkung gehabt.

Der „General-Anzeiger", der zunächst auch von den Ausschreitungen der Streikenden phantasiert hatte, brachte später folgende Meldung:

Ahrensbök, 26. März. Zu dem Streikkrawall. Der bei dem Zusammenstoß zwischen Arbeitswilligen und Streikenden der Zuckerfabrik Getötete ist der 17jährige Knecht Swenson genannt Möller aus Barghorst. Dem Vernehmen nach sollen die Arbeitswilligen zuerst mit der Schießerei begonnen haben. Der Getötete soll ganz unbeteiligt gewesen sein. Er wollte bei dem Sturm der Arbeitswilligen aus der Gaststube flüchten, als ihn die Kugel traf und die Schlagader zerriß, so daß der Tod infolge Verblutung in wenigen Augenblicken erfolgte.

Auch in dieser Notiz wird noch von einem Streikkrawall und von einem „Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen" gefaselt, doch schon angedeutet, daß die Streikbrecher zuerst mit der Schießerei begonnen hätten. Die „E. Z." brachte als verschämtes Dementi ihres ersten Schwindels die gleichlautende Meldung. Etwas später erschien dann im „G.-A., jedenfalls in Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel, die weitere Nachricht:

Ahrensbök, 26. März. Zu der Bluttat auf der Zuckerfabrik Ahrensbök wird uns von Augenzeugen berichtet, daß tatsächlich die Arbeitswilligen allein Schuld an dem beklagenswerten Ereignisse sind. Verschiedene Arbeitswillige hatten mit anderen Gästen des Gastwirts Schweim Streit begonnen, worauf sie vom Wirt aus dem Lokal gewiesen wurden. Die Leute holten sich nun mehr Arbeitswillige heran, die mit Revolvern, Dolchen, Gummischläuchen, Knütteln usw. bewaffnet waren. Die Rotte stürmte in das Lokal. Hier wurde sofort der 17jährige Knecht Ernst Möller von dem Anführer erschossen. Möller hatte ahnungslos an dem Schanktisch gestanden.

Soviel Anstand hätten wir dem „General-Anzeiger" gar nicht zugetraut. Es dauerte zwar einige Zeit, aber er gab doch schließlich der Wahrheit die Ehre, wenns ihm auch schwer fiel. Aus dem „Streikkrawall" war endlich das geworden, was es wirklich war: eine Bluttat, an der die Arbeitswilligen allein die Schuld tragen. Das hindert die Redakteure des „G.-A." natürlich nicht, den von ihnen gegen bar nach Kiel, Frankfurt usw. verbreiteten Schwindel von dem „Streikkrawall" weiter kursieren zu lassen!

Nunmehr bringt der „Hamb. Corr.", der wie gesagt auch von liberaler Seite bedient wird, folgende Meldung:

Lübeck, den 3. April. Bei einer Rauferei zwischen Streikenden und Arbeitswilligen im benachbarten Ahrensbök wurde kürzlich, wie gemeldet, ein Mann erschossen und einer lebensgefährlich verletzt. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Streikenden von Arbeitswilligen angegriffen worden sind. Der mutmaßliche Schütze ist ermittelt und verhaftet worden. Dasselbe Schicksal ereilte jetzt sechs weitere Arbeitswillige, gegen die das Verfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet worden ist.

Man hört insofern ein Stückchen Wahrheit aus dieser Nachricht herausklingen, als aus derselben zu entnehmen ist, daß der verhaftete Mörder und seine sechs ebenfalls dingfest gemachten Komplizen zu der traurigen Zunft der Arbeitswilligen gehören. Ein Streikender ist nicht verhaftet, was sicher geschehen wäre, wenn ein solcher an der Sache sich beteiligt hätte. Wir betonen deshalb nochmals, daß in Ahrensbök überhaupt keine Raufereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen stattgefunden haben, sondern nur schwere Ausschreitungen von Streikbrechern gegen ganz unbeteiligte Leute. Es ist wohl nicht nötig, einen weiteren Kommentar zu der verlogenen Berichterstattung der bürgerlichen Presse über die Bluttat der Ahrensböker Arbeitswilligen zu geben. Die richtige Lehre wird ein denkender Arbeiter, der etwas auf sich hält, schon selbst daraus ziehen können.

Der Unglücksdampfer „Stadt Kappeln" vor dem Seeamt. Das Flensburger Seeamt verhandelte dieser Tage über die den Dampfer „Stadt Kappeln" am 10. Dezember 1911 und am 5. Februar 1912 betroffenen Unglücksfälle. Am 10. Dezember 1911 befand sich der Dampfer auf der Fahrt von Kolding nach Lübeck. Durch die See wurde eines der Bullaugen eingedrückt und erst nach vieler Mühe gelang es, das Leck zu dichten und das Schiff über Wasser zu halten. Am 5. Februar wurde bekanntlich das Schiff auf einer Viehfahrt nach Lübeck auf Walkyriengrund vom Eise erdrückt und zum Sinken gebracht. Durch den hinzukommenden Flensburger Dampfer „Condor" gelang es, die Besatzung und das Vieh zu retten. Zur Verhandlung waren 12 Zeugen resp. Sachverständige geladen, außerdem nahm ein Vertreter der Seeberufsgenossenschaft an der Verhandlung teil. Der Reeder des Schiffes, Kaufmann Lassen in Kappeln, führte aus, daß das Schiff im Jahre 1888 für die Wattenfahrt in Papendricht (Holland) gebaut sei. Das Schiff hat niemals Klasse gehabt. 1908 hat Lassen das Schiff, nachdem es in Rotterdam überholt war, angekauft und als Fracht- und Passagierdampfer für die Fahrt von Kappeln nach Kiel verwendet. Das Schiff wurde aber auch für Vergnügungsfahrten nach Dänemark verwandt und nach einem Umbau im vorigen Jahre in den Viehfahrtdienst eingestellt. Inzwischen war das Schiff auch schon einmal in anderen Händen gewesen, hatte eine Zwangsversteigerung durchmachen (was einen Pfandbruchsprozeß zur Folge hatte) und hat des öfteren repariert werden müssen. Vor Eintritt in die Verhandlungen über die beiden Unglücksfälle werden eingehende Vernehmungen über den Zustand des Schiffes vorgenommen, weil der Reichskommissar anscheinend der Ansicht ist, daß das Schiff, das durch das Eis wie Pappe zusammengedrückt ist, während zwei in der Nähe befindliche Schiffe vollständig heil blieben, in der Baustärke nicht den Vorschriften entsprochen hat. Allseitig kam zum Ausdruck, daß das Schiff entsprechend dem Alter nicht ganz vollwertig gewesen ist, daß es aber für die Fahrten, für die es bestimmt war, noch stark genug war. Allerdings sind diverse Reparaturen ständig nötig gewesen und vor allen Dingen waren die Kessel vollständig abgebraucht und die Bullaugen waren nach einem ganz alten System mit zwei Holzringen in die Schiffswand eingebaut. Das den ersten Unfall hervorgerufene Bullauge liegt bei der Verhandlung aus. Die Holzringe sind total morsch und dicke Rostschichten sitzen zwischen Holz und Eisen. Nach diesem Unfall sollen sämtliche Bullaugen mit Messingdeckeln versehen und besonders durch Bolzen befestigt sein. Die durch das beim Unfall eingedrungene Seewasser in Mitleidenschaft gezogenen Kessel sind nachdem keiner Prüfung oder Reparatur unterzogen worden. Hierauf wird in die Beweisaufnahme über die beiden Unfälle eingetreten. Das Schiff befand sich am 10. Dezember auf der Fahrt nach Lübeck bei frischem Wind von vorne querab von Skoldnäs-Feuer, als durch das Wasser eines der 34 Bullaugen des Schiffes, die durch die starke Beladung des Schiffes mit 128 Stück Vieh nur eben über der Wasserlinie lagen, eingeschlagen wurde, wodurch ungeheure Wassermassen in das Schiff drangen. Die Pumpen vermochten das Wasser nicht zu bewältigen und anfangs gelang es auch nicht, das große Leck zu stopfen, bis der Steuermann mit seiner Matratze kam und diese davornagelte. Inzwischen war das Schiff in die Nähe der Küste gelangt und als der Wind etwas drehte, gelang es, die Söbybucht zu erreichen, wo am andern Tage der Dampfer „Hejmdal" das Vieh übernahm. Leer fuhr das Schiff, das dicht vor dem Versinken gewesen war, hierauf nach Kappeln zurück, wo es repariert wurde. Über den zweiten Unfall wurden folgende Aussagen gemacht: Auf der Hinfahrt nach Kolding hatte das Schiff kein Eis getroffen. Am 3. Februar verließ es den Koldinger Hafen mit Vieh an Bord für Lübeck bestimmt, traf aber diesmal auf Eis. Das Schiff arbeitete sich aber durch bis Poehls Riff und geriet dann in der Nähe von Fehmarnbelt-Feuerschiff im Eise fest, mit dem es nach Laaland zu abtrieb. Der Flensburger Dampfer „Condor" war in diesen Tagen auf der Suche nach dem von Lübeck ausbleibenden Dampfer „Habicht". Unter Laaland traf „Condor" den mit Vieh beladenen Dampfer „Kanal II" und „Stadt Kappeln" im Eise. „Condor" übernahm die Führung nach Lübeck und arbeitete sich auch gut vorwärts. Die andern beiden Schiffe folgten in der Rinne. Gegen 10 Uhr abends meldete „Stadt Kappeln", daß sie durch das Eis ein Leck an Backbord erhalten habe. Das Vieh wurde nach Steuerbord herübergetrimmt und die Fahrt ging weiter, da das Leck über Wasser blieb. Um 12 Uhr saß „Stadt Kappeln" wiederum fest und erhielt dabei ein zweites Leck von zwei Spantenweiten. Die Gefahr wurde dadurch größer und man brachte das Vieh auf „Condor". Während der Nacht setzten heftige Eisschraubungen ein, die bei dem Dampfer „Stadt Kappeln" ein Leck von sechs Spantenweiten verursachten, durch das große Eisblöcke und das Wasser ins Innere drangen. Die Mannschaften verließen das Schiff und gleich darauf sank nun dieses langsam vor ihren Augen in die Tiefe. Ein von dem Schiffsbauer Weedermann schriftlich niedergelegtes Gutachten besagt, daß das Schiff für die Seefahrt nicht die genügende Festigkeit und Stärke gehabt habe. Der Reichskommissar führte, nachdem die Beweisaufnahme nach zirka fünfstündiger Verhandlung geschlossen, zum ersten Unfall aus, daß der 28 Jahre alte, nicht klassifizierte und nicht mit Lademarke versehene, für die Wattenfahrt erbaute Dampfer „Stadt Kappeln" für die Seefahrt und die diese Ladung nicht die genügende Seetüchtigkeit besessen habe. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren richtig. Schuld ist niemand direkt beizumessen. Zum zweiten Unfall bemerkte der Reichskommissar, daß das Sinken durch das große Leck verursacht und dieses dadurch entstanden sei, daß das Schiff für See- und Eisfahrt ungenügende Stärke besaß. Der Kapitän Samsoe hätte auch nicht, wo er den ersten Unfall erst vor kurzem erlebt, mit voller Kraft gegen das Treibeis und die feste Eisdecke fahren dürfen. Aber auch der Reeder hätte sich vor Antritt der Fahrt sachverständigen Rat über die Eisverhältnisse einholen sollen. Die Besetzung der Offiziers-Posten entsprach, ebenso wie im ersten Fall, nicht den Vorschriften. Er empfehle den Seeberufsgenossenschaften, in Zukunft darauf zu achten, daß die im Auslande gekauften Schiffe voll und ganz den Anforderungen entsprechen und sie ständig unter Kontrolle zu halten. Das Gericht beschloß hierauf, die Urteilsverkündigung auf Dienstag, 16. April, anzusetzen.

Eine Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus veranstalten die hiesigen Guttempler-Logen während der Zeit vom 6. bis 2.. April in der Katharinenkirche. Sie wird zu dieser Zeit täglich vormittags von 11 bis 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr und zwar unentgeltlich geöffnet sein. Da die Schäden des Alkoholismus große sind, so ist es notwendig, daß die Kenntnis davon in recht weite Kreise gelangt. Diesem Zwecke soll die Ausstellung dienen, die Sonnabend eröffnet wird.

Der Zirkus Sarrasani, der sich bereits für das vorige Jahr zu einem Gastspiele in Lübeck angemeldet hatte, aber infolge der vorgerückten Jahreszeit an der Ausführung des Gastspieles verhindert wurde, wird nunmehr in den ersten Tagen des Mai in Lübeck anlangen. Sarrasani, der soeben noch seit drei Monaten in Berlin im eigenen, festen Zirkusbau, dem größten der Reichshauptstadt, weilt, ist sicherlich der größte und erfolgreichste Zirkus der Gegenwart. Sarrasani besitzt einen Marstall, der mehr als 200 der edelsten Pferde zählt, und er stellt damit allein einen Weltrekord auf. Aber außerdem besitzt Sarrasani mit 22 Löwen, mit 16 Elefanten, mit 33 Renntieren, 4 Nilpferden, 15 indischen Büffeln, 8 Zebras, 8 Seelöwen, 20 Kamelen, zahlreichen Hunden, Affen, Känguruhs, Tapiren usw. die größte und eigenartigste aller dressierten Menagerien. Sarrasani hat einen festen Stamm von erstklassigen Zirkusartisten um sich gesammelt, dazu kommen große Exotentrupps: Tripolitaner, Türken, Chinesen, Japaner, Cowboys und Indianer. Sarrasani wird in Lübeck nicht weniger als 25 Zeltanlagen zur Aufstellung bringen, darunter das Riesenzelt mit einem Durchmesser von 58 Metern und einem Fassungsraume von 6500 Personen. Sarrasani kommt mit mehr als 90 Transport-, Bureau- und Wohnwagen. Er kommt mit 10 eigenen Straßenlokomotiven und mit einem technischen Personale von mehr als 300 Mann. Er besitzt eigene Feuerwehr in der Stärke von 20 Mann sowie eigene Werkstätten aller Art.

Verein Öffentliche Lesehalle, Mengstraße. Am Karfreitag und am 2. Ostertag ist die Bücherhalle wie an Sonntagen von 11½ bis 1½ Uhr geöffnet. Am 1. Ostertag findet keine Bücherausgabe statt. Die Lesehalle wird am Karfreitag und den beiden Ostertagen bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, gelangt bei kleinen Preisen Meyer-Försters Schauspiel „Alt-Heidelberg" zur nochmaligen Aufführung. — Am Sonntag, abends 6 Uhr, geht Richard Wagners Musikdrama „Götterdämmerung" mit Alois Pennarini als Siegfried und Margarete Kahler als Brünnhilde in Szene. — Für Montag befindet sich Sullivans japanische Operette „Der Mikado" in Vorbereitung.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet am Sonnabend, dem 6. April, abends von 5 bis 7¼ Uhr im Lokale des Herrn Saborowski, „Casthof zur Linde" statt.

Ratzkau. Achtung Parteigenossen! Es sei darauf hingewiesen, daß am 2. Ostertage, abends 7 Uhr, die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet. Da eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist, ist das Erscheinen aller Genossen dringend notwendig.

Hamburg. Zur Lohnbewegung im Hamburger Hafen. Der Hafenbetriebsverein hat eingewilligt, Verhandlungen mit den Arbeitern zu führen. Die Arbeiter sollen Kommissionen ernennen. Verhandlungstermine werden noch festgesetzt. — Aus der Bürgerschaft. Montag abend gab es eine Extrasitzung, in der die Bürgerschaft sofort mit Volldampf an die Spezialberatung des Budgets ging. Wie in jedem Jahre gab es auch diesmal allerlei Wünsche, Beschwerden und Anträge. Von allgemeiner Bedeutung war die Diskussion über den Artikel „Schlachthof und Viehmärkte". Im vorigen Jahre haben nämlich Senat und Bürgerschaft den Beschluß gefaßt, nach dem Vorbilde anderer Städte, eine regelmäßige offizielle Statistik der Fleischpreise herauszugeben. Eine Reihe Schlachtermeister war auch bereit, der Schlachthofdeputation bei der Aufstellung der Preise behilflich zu sein, jedoch die Schlachterinnung beschloß, die Beihilfe der Schlachtermeister zu verbieten; angeblich, weil es nicht möglich sein soll, eine einwandfreie Liste aufzustellen; in Wirklichkeit jedoch, um die rigorosen Preistreibereien und die zeitweiligen großen Spannungen zwischen Engros- und Detailpreisen zu verschleiern. Genosse Krause kennzeichnete das Vorgehen in gebührender Weise; Redner anderer Fraktionen pflichteten ihm bei. Nach Erledigung dieser Sache gab es dann eine Auseinandersetzung über das rigorose Vorgehen der Gesellschaft für die Elektrizitätswerke, die nicht zu bewegen ist, die elektrische Kraft zu verbilligen — und endlich eine ausgedehnte Straßenbahndebatte. Hierbei wurden die zum Teil unleidlichen Verhältnisse im Hamburger Straßenbahnverkehr (mangelhafte Wagen, ungenügende Verbindungen mit Vororten, hohe Preise 2c.) einer ebenso scharfen als berechtigten Kritik unterzogen und auch dem Senat vorgeworfen, daß er gegen die Gesellschaft nicht energisch genug vorgehe.

Kiel. Die Aussperrung der Schneider beendet. Nachdem die Unternehmer im Schneidergewerbe die Aussperrung als beendet erklärt hatten, fanden sich am Dienstag vormittag die Kieler Ausgesperrten zu einer Zusammenkunft im „Gewerkschaftsaus" zusammen, um über ihr weiteres Verhalten zu entscheiden. Beschlossen wurde, nachmittags wieder im „Gewerkschaftshaus" zusammenzukommen, um sich alsdann gemeinsam an die verschiedenen Arbeitsstätten zu begeben. Das geschah auch mit Ausnahme der Hausarbeiter, die ihre Arbeiten in ihre Wohnung geliefert bekommen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. C. Sämtlich in Lübeck.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H. **LÜBECK** Holstenstr. 25/33.

Jeder Einkauf führt unbedingt zu grossen Ersparnissen. :: **Für je 20 ₰ eine Rabattmarke**

Für die Oster-Feiertage

besonders geeignete

überaus preiswerte Artikel.

Sonnabend bis **10** Uhr abends geöffnet.

DAMEN-STRÜMPFE

Damenstrümpfe schwarz u. lederfarbig, engl. lang, nahtlos mit Doppelferse und Spitze	40 ₰
Frauenstrümpfe schwarz und lederfarbig, deutschlang, nahtlos mit Doppelferse u. Spitze	60 ₰
Frauenstrümpfe 1 × 1 gestrickt, extra stark, ohne Naht, mit Doppelferse und Spitze	60 ₰
Damen-Flor-Strümpfe engl. lang, mit Doppelsohle und Hochferse	75 ₰
Damenstrümpfe ganz durchbrochen, engl. lang, schwarz und braun	75 ₰
Eleg. Flor-Strümpfe Seide imitiert, mit Doppelsohle und Hochferse	1.10 M.

HERREN-SOCKEN

Herren-Schweiß-Socken starke wollhaltige Qualität	38 ₰
Herren-Socken, grau, mit verstärkter Ferse und Spitze	40 ₰
Herren-Mako-Socken mit Doppelferse und Spitze	48 ₰
Herren-Ringel-Socken Fond schwarz oder braun	55 ₰
Herren-Flor-Socken Fond schwarz oder braun mit farbigen Ringeln	85 ₰
Elegante Herren-Socken Seide imitiert mit Laufmasche	1.20 M.

HERREN-ARTIKEL

Farbige Oberhemden in modernen Dessins	4.50 bis 3.45
Farbige Garnituren Serviteur mit Manschetten	2.25 bis 48 ₰
Herren-Stehkragen moderne Fassons	45 u. 30 ₰
Schwarze Herrenhüte steife Form	8.50 bis 2.95
Farbige moderne Herrenhüte italienische Form	3.75 M.
Eleg. Homespun-Hüte in großer Auswahl	3.50 M.

Elegante
Damen-Strümpfe
in den neuesten Frühjahrsfarben
Serie I 75 ₰ — Serie II Seide imit. durchbroch. 1.45 — Serie III Seide imit. mit Laufmasche 1.65

Kinder-Strümpfe ohne Naht mit Doppelferse und Spitze	30 bis 75 ₰
Kinder-Socken schwarz und braun	20 bis 40 ₰
Kinder-Socken reine Wolle	48 bis 80 ₰

Mod. Herren-Krawatten
einfarbig und gemustert, in neuesten Farben
Diplomats 40 u. 60 ₰ — Regattes 45 u. 75 ₰ — Offene Binder 75 u. 95 ₰

HANDSCHUHE

Damen-Handschuhe farbig, mit 2 Druckknöpfen . Paar	42 ₰
Damen-Handschuhe Schweden imit. farbig, mit 2 Druckknöpfen . Paar	60 ₰
Damen-Handschuhe Seide imit. farbig, mit 2 Druckknöpfen . Paar	75 ₰
Damen-Flor-Handschuhe Seide imit. mit weiß. Vorstoß u. 3 Druckknöpfen . Paar	85 ₰
Eleg. Damen-Handschuhe Flor de laine mit weiß. Vorstoß u. 3 Perlm.-Druckkn. . Paar	1.10 M.
Damen-Handschuhe Reinseide, in den neuesten Modefarben . Paar	1.10 M.
Herren-Zwirn-Handschuhe . Paar	55 ₰

Farbige
Damen-Glacé- u. Suede-Handschuhe 95 ₰
Ia. Lammleder **Extra billig** . . . . Paar

KORSETTE

Spiralfeder-Korsette aus grauem Drell mit Spitzen und Banddurchzug	1.25 M.
Langhüftige Korsette aus grauem oder geblümtem Drell mit Strumpfhaltern	2.50 M.
Direktoire-Korsette aus feinem Satin mit Seidenspinnen, breiter Spitze u. Libertybandgarn.	3.95 M.

DAMEN-WÄSCHE

Damen-Hemden mit Spitzen, Stickereipasse und Madapolamebogen	1.45	1.25 M.
Damen-Hemden mit handgestickt. Passe, zum Teil mit imit. Handlanguetten	1.95	1.75 M.
Damen-Beinkleider m. Stickerei-Volant und Banddurchzug	1.65	1.25 M.
Weiße Unterröcke mit breit. Stickerei-Volant und Banddurchzug	2.95	2.50 M.
Weiße Unterröcke mit 60 cm hohem imit. Klöppel-Volant		4.80 M.

MODEWAREN

Moderne Blusenkragen in Batist, Tüll und Spachtel	75 ₰	60 ₰
Mod. Makrame-Blusenkragen imit.		1.25 M.
Moderne Jackett-Kragen in Batist, Spachtel und Makrame	1.65 M.	95 ₰
Moderne Blusenpassen in Tüll u. Spachtel	1.75 M.	1.25 M.
Jabots in Tüll, Batist und Spachtel	75 ₰	48 ₰
Moderne Aeroplan-Schleifen	1.25 M.	48 ₰
Moderne Jabots mit Stehkragen		1.95 M.
Moderne Poirette-Krausen		1.95 M.
Moderne Spachtelstehkragen mit Seidenfranze		2.75 M.
Kindergarnituren Kragen u. Manschetten		75 ₰

Moderne
Schulter-Schals mit Hohlsaum 95 ₰
aus reinseid. Japon 1.95 M., aus Nansoc

3 preiswerte Serien
Moderne Damen-Gürtel Brokatgürtel, Sammetgürtel, gestickte Waschgürtel, Ledergürtel
Enorm billig — Serie I 60 ₰ — Serie II 95 ₰ — Serie III 1.45 M.

Kolonialwaren etc.

Frische große Eier 8 Stück 55 ₰

Blockschokolade	Block 62 ₰
Kakao, garantiert rein	Pfd. 75 ₰
Rangoon-Reis	Pfd. 19 ₰
Java-Reis	Pfd. 26 ₰
Ringäpfel	Pfd. 60 ₰
Echt Westf. Pumpernickel	Brot 16 ₰

Prima jung. Rindfleisch 65 ₰
Bratenstücke Pfd. 75 ₰ Pfd.

Gemüse-Konserven

Riesen-Stangenspargel	2 Pfd. 2.05
Stangenspargel, extra prima	2 Pfd. 1.60
Brechspargel, stark m. Köpfen	2 Pfd. 1.45
Suppenspargel	2 Pfd. 70 ₰
Junge Erbsen, extra fein	2 Pfd. 95 ₰
Junge Erbsen, mittelfein	2 Pfd. 58 ₰
Erbsen u. Karotten feinfein	2 Pfd. 68 ₰
Rosenkohl	2 Pfd. 48 ₰
Spinat, fein gewiegt	2 Pfd. 58 ₰

Pr. jung. Schweinefl. 75 ₰
Bratenstücke Pfd. 80 ₰ Pfund

Frucht-Konserven

Pflaumen, süßsauer	1-Pfd.-Dose 40 ₰
Reineclauden	1-Pfd.-Dose 55 ₰
Birnen, weiß, halbe Frucht	1 Pfd. 45 ₰
Gemischte Früchte	1 Pfd. 62 ₰
James Keiller Marmeladen	Glas
Pflaumen-Marmelade	1 Pfd. 60 ₰
Erdbeer-Marmelade	1 Pfd. 75 ₰
Aprikosen-Marmelade	1 Pfd. 75 ₰
Gemischte Marmelade	1 Pfd. 65 ₰

Pr. junges Kalbfleisch 60 ₰
Keulen Pfd. 70 ₰ Pfund

WEINE

Apfelwein	Flasche	48 ₰
Roter Fruchtwein	Flasche	65 ₰
Marca Italia	Flasche	1.05
Chat. le Bec	Flasche	1.25
Portogina	Flasche	1.10
Samos	Flasche	1.30
Mosel-Rebe	Flasche	1.25
Alter Kognak, Daniaud Fils & Co.		1.65
Alter Rum, versch. Daniaud Fils & Co.		1.45

Prim. frisch. **Rind- u. Schweinehack** 80 ₰
Pfund

Frisches Gemüse etc.

Neue Gurken	Stück	50 ₰
Junger Spinat	Pfd.	43 ₰
Junger Kopfsalat	Kopf	17 ₰
Neue Kartoffeln	Pfd.	15 ₰
Rotkohl	Kopf	20 ₰
Blumenkohl	Kopf	35 u. 25 ₰
Tomaten	Pfd.	45 ₰
Bananen	3 Stück	25 ₰
Almeria-Weintrauben	Pfd.	50 ₰

Aufschnitt.

Roastbeef	¼ Pfd.	50 ₰
Schweinebraten	¼ Pfd.	50 ₰
Gekocht. Schinken	¼ Pfd.	40 ₰
Geräuch. Schinken	¼ Pfd.	45 ₰
Mosaik-Roulade	¼ Pfd.	40 ₰
Leber-Pastete	¼ Pfd.	40 ₰
Mortadella	¼ Pfd.	35 ₰
Zungenwurst	¼ Pfd.	40 ₰

Käse u. Fettwaren.

Holländer Käse, vollfett	Pfd.	90 ₰
Emmentaler	Pfd.	120 ₰
Edamer Käse	Pfd.	98 ₰
Tilsiter Käse, vollfett	Pfd.	90 ₰
Tilsiter Käse, pikant	Pfd.	35 ₰
Fromage de Brie	Pfd.	85 ₰
Camembert	Schachtel	25 ₰
Thüringer Stangenkäse	3 Stück	25 ₰

Fischkonserven.

Franz. Oelsardinen	Dose	35 ₰
Sardinen in Tomaten	Dose	38 ₰
Appetitsild	Dose	38 ₰
Nordische Anchovis	Glas	28 ₰
Brabrant. Sardellen	Glas	70 ₰
Krabben, geschält	1 Pfd.-Dose	75 ₰
Ia. Mayonnaise	Glas	44 ₰
Ostsee-Del.-Heringe in Rem.-Sauce		95 ₰

Im Erfrischungsraum:

Kaffee mit Kuchen	15 ₰	**Schokolade** mit Schlagsahne	15 ₰
Torte mit Schlagsahne	20 ₰	**Bouillon** mit Pastete	15 ₰

Apfelschnitte mit Schlagsahne . 15 ₰
Vanilleschnitte mit Schlagsahne . 15 ₰

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 81. Donnerstag, den 4. April 1912. 19. Jahrg.

Ein Landrat gegen das preußische Polizeisystem.

Der Fall, daß ein leibhaftiger Landrat das preußische Polizeisystem verurteilt, kommt so selten vor, daß er vermerkt zu werden verdient. In den „Preußischen Jahrbüchern" unternimmt es der Landrat Dr. v. Wiedenfeld, die englische Polizeiverwaltung in ihren Grundzügen anschaulich darzustellen, und seine Schilderung läuft so ziemlich in allen Stücken auf das Lob des Gegenteils dessen hinaus, was den preußischen Polizeiseelen als Vorbild gilt. In der Riesenstadt London ist die Schutzmannschaft im Verhältnis zur Einwohnerschaft nicht stärker als in Berlin. Dort bildete sie 1910 mit den Oberbeamten und den anderen Vorgesetzten ein Heer von 19 418 Mann; in Groß-Berlin gab es 1911 im ganzen 749 Wachtmeister und 7540 Schutzleute. Das Gehalt eines Londoner Konstablers ist nicht so hoch wie das eines Berliner Schutzmannes; dieser hat mit Wohnungsgeldzuschuß zwischen 1550 und 2580 Mark, jener nur zwischen 1326 und 1742 Schilling Jahreseinkommen. Aber in gewisser Hinsicht ist, abgesehen von besonderen Belohnungen, die dem Londoner Schutzmann zuteil werden, zu dessen Gunsten insoweit ein Unterschied vorhanden, als ihm auch die höchsten Ämter zugänglich sind, die nach unserem Gelde ein Einkommen zwischen 5000 und 9000 Mark verbürgen. Um auf der Staffel emporzusteigen, braucht der englische Beamte nichts als Tüchtigkeit; und auch sein höchster Vorgesetzter war dereinst nur ein einfacher Straßenschutzmann. In Preußen-Deutschland ist strenger Kastengeist auch in der Polizei Voraussetzung; wer nicht beim Militär Unteroffizier war, bringt auch nicht die Befähigung zum Schutzmann mit, und wiederum würde im krassen Gegensatz zu England auch der diensteifrigste Berliner Unterbeamte nicht im Traum die Hoffnung hegen, daß er einst Polizeileutnant werden könnte. Unser Landrat, der an Ort und Stelle Studien gemacht hat, schreibt aber, ohne ob solcher ausländischer Verworfenheit zu erröten, daß in England für die Anwartschaft zum Policeman „der Militärdienst nicht Voraussetzung und auch nicht einmal erwünscht ist, da auch in England der ehemalige Soldat den Ruf hat, dem Publikum zu schroff gegenüberzutreten". Man führe sich weiter vor Augen, was es im Hinblick auf die preußische Schneidigkeit zu bedeuten hat, wenn Dr. Wiedenfeld die goldenen Regeln aufzeichnet, die immer und immer wieder den jungen angehenden Polizeibeamten eingeprägt werden, daß sie nämlich Freunde des Publikums sind und daß ein Sistierter oder Gefangener solange unschuldig ist, bis er vom Richter schuldig gesprochen wurde.

Nach unserem Gewährsmann ist — immer in England — sogar der beim Verbrechen ertappte Mörder vom Schutzmann so zu behandeln, als sei er ein Unschuldiger, ein Ehrenmann, denn nur der Richter habe das Recht, ihm die Rechte als Staatsbürger zu nehmen. Vielleicht mag der Verfasser an die bekannten Vorgänge auf preußischen Polizeiwachen gedacht haben, als er weiter schrieb, daß der englische Richter bei derartigen Dingen keinen Spaß verstehe und daß keine Erhebung des Konflikts den Beamten vor schwerer Strafe schützen könne. In London trägt der Konstabler nur einen Knüppel aus Eichenholz am Lederriemen, und der Revolver, den er neuerdings für gefährliche Posten, aber nur auf besonderen Antrag erhält, ist — plombiert! Man führe sich im Gegensatz hierzu die Berliner Strafandrohung vor Augen für solche Schutzleute, die in gefährlichen Situationen ihren Revolver nicht früh genug abschießen! Selbstverständlich verfehlt Landrat Dr. Wiedenfeld nicht, das Londoner Publikum im Gegensatz zum Berliner herauszustreichen und die „Ungeschliffenheit und Ungeschicklichkeit" unserer Polizeiorgane, ihren „Unteroffizierston" mit dem Mangel an Ordnungssinn beim deutschen Publikum zu entschuldigen; aber dieser Vorbehalt will wenig besagen gegenüber der umstürzlerischen Tatsache, daß gerade ein Landrat es sein muß, der die holdeste Blüte des preußischen Geistes unbarmherzig zerzaust.

Gewerkschaftsbewegung.

Streik in der Waggonfabrik in Görlitz. In der Waggonfabrik in Görlitz sind Dienstag 1200 Arbeiter in den Ausstand getreten. Es dreht sich um Lohnforderungen und um eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Direktion hat nur ganz winzige Zugeständnisse gemacht. Beteiligt sind an der Bewegung Metallarbeiter-, Holzarbeiter-, Schmiede-, Maler-, Fabrikarbeiterverband und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine.

Einigungsverhandlungen im Schneidergewerbe. Die Verhandlungen in Jena unter Mitwirkung der Unparteiischen führten zu der Annahme eines Vermittlungsvorschlages, nach dem die Wiederaufnahme der Arbeit spätestens am Dienstag nach Ostern erfolgen muß. Die Einzelverhandlungen des Schiedsgerichts dauern fort; das Ergebnis der Verhandlungen wird vertraulich gehalten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich am Sonnabend beendet werden.

In Elberfeld und in Barmen haben Versammlungen der ausgesperrten Schneider beschlossen, den Einigungsvorschlägen zuzustimmen; die Arbeit ist Mittwoch morgen denn auch überall aufgenommen worden. Bei einer Firma in Elberfeld und einer in Barmen bestehen noch Differenzen.

Die Einigung im nordwestböhmischen Bergarbeiterstreik. Am 1. April fanden Verhandlungen zwischen dem Streikkomitee und dem Sektionschef Homann vom Ministerium für öffentliche Arbeiten statt. Dieser übermittelte dem Streikkomitee die Zugeständnisse der Werkbesitzer, mit denen er in Aussig konferiert hatte. Nach längeren Beratungen wurden diese wie folgt festgestellt: „Lohnerhöhungen, verschieden nach den einzelnen Schächten, von 10—30 Heller pro Schicht. Hinsichtlich der Alterszulage wird diese für Arbeiter, die zwei Jahre auf einem Schachte arbeiten, von 4 auf 6 Kronen monatlich erhöht, bei fünfjähriger Arbeit von 6 auf 8 Kronen und bei zehnjähriger Tätigkeit von 8 auf 10 Kronen. Ledige Arbeiter erhalten, wenn sie die gleichen Fristen auf einem Schachte gearbeitet haben, die Hälfte dieser Zulagen; bisher hatten sie solche überhaupt nicht. Die übrigen Forderungen werden die vom Parlament dieser Tage beschlossene Enquete beschäftigen, wie Sektionschef Homann besprach. Daraufhin beschloß das Streikkomitee, den Streikenden den Vorschlag zu unterbreiten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es ist ein von den Unternehmern gestelltes Verlangen, daß die Arbeit am Donnerstag, den 4. April wieder beginnt. Es ist zu erwarten, daß die Versammlungen die Wiederaufnahme der Arbeit beschließen worden. — Zwei Versammlungen der staatlichen Bergarbeiter Nordwestböhmens beschlossen allerdings am Montag, trotz der Zugeständnisse des Sektionschefs Homann solange im Solidaritätsstreik zu bleiben, als die Lage auf den Privatschächten ungeklärt sei.

Die Urabstimmung der englischen Bergarbeiter. Unter dem 1. April wird uns von unserem englischen Berichterstatter geschrieben: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. Die Urabstimmung, die augenblicklich vorgenommen wird, wird — nach den schon vorliegenden Resultaten zu urteilen — wahrscheinlich eine Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit, jedenfalls aber eine so starke Minderheit für den Abbruch des Streiks ergeben, daß eine Fortsetzung des Kampfes im Interesse der Allgemeinheit der Bergarbeiter nicht ratsam erscheinen wird. Mit Rücksicht auf die kritische Lage hat es die nationale Konferenz der Bergarbeiterföderation unterlassen, von vornherein zu bestimmen, welche Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit erforderlich ist. Sonderbarerweise weisen die schon bekannt gewordenen Resultate aus Wales und Schottland, aus Landesteilen, die doch allgemein als die Mittelpunkte des Kampfes hingestellt worden sind, bedeutende Mehrheiten für die Wiederaufnahme der Arbeit auf. Die einflußreichsten Führer in diesen Landesteilen, wie Smillie und Hartshorn haben sich für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen. Eine Konferenz der Vertreter des größten schottischen Kohlenreviers, Lanackshire, hat den Bergarbeitern geraten, den Kampf nicht fortzusetzen und mit dem Minimallohngesetz einen Versuch zu machen. Mittelengland dagegen, besonders die Distrikte Lancashire, Derby und Cannock Chase scheinen entschieden für die Fortsetzung des Kampfes bis zur Erringung der Minimallohnliste einzutreten. Auch Northumberland will den Kampf zu Ende kämpfen. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, wird die Mehrheit für oder gegen die Fortsetzung des Streiks nicht groß sein. Der Föderationsvorstand tritt mit wenigen Ausnahmen für den Abbruch des Kampfes ein. Er geht in der Hauptsache von der Erwägung aus, daß unter allen Umständen die Einigkeit gewahrt werden muß. Würde man warten, bis die Distriktsämter die Minimallöhne festgesetzt haben, so könnte der Kampf mit allgemeiner Verwirrung enden. In einigen Distrikten sind die Unternehmer geneigter, sich mit den Arbeitern zu einigen, als in anderen. Es wäre daher bei einer Fortsetzung des Kampfes schwer, die Arbeiter, deren Minimallöhne ohne viel Zeitverlust von den Distriktsämtern festgesetzt werden, zurückzuhalten, bis die schottischen und südwalisischen Unternehmer sich mit den Arbeitern über die Höhe des Minimallohnes geeinigt hätten. Von denen, die die Fortsetzung des Kampfes befürworten, wird dagegen eingewendet, daß der andauernde Streik die Distriktsämter zwingen würde, schneller zu einem Resultat zu kommen, und daß man unter diesen Umständen die ganze Streitfrage in einer Woche regeln könne. Die Reviere, in denen die Fortsetzung des Kampfes befürwortet wird, sind nicht etwa nur die, deren Kassen noch einige Wochen aushalten können, sondern auch Distrikte, wie Lancashire und Cannock Chase, wo die Streikkassen längst geleert sind. Aber wie immer auch die Entscheidung ausfallen mag, es besteht keine Gefahr, daß die Disziplin der Bergarbeiterarmee gelockert werden wird. Obwohl die Bergarbeiter nicht alles erreicht haben, was sie wünschten, werden sie doch ebenso geschlossen zur Arbeit zurückmarschieren, wie sie in den Streik gezogen sind. Das ist die feste Zuversicht ihrer Führer, die, nach allem zu urteilen, was zur Abschätzung der Situation vorliegt, keiner Enttäuschung entgegengehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Lehrerin zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen Brandstiftung in einem Töchterpensionat in Bad Mondorf verurteilte der Assisenhof in Luxemburg die Lehrerin Loutz zu fünf Jahren Zuchthaus.

Aus Nah und Fern.

Vom Zuge erfaßt. Amtlich wird aus Beuthen gemeldet: Im Kilometer 12 bei dem Bahnhof Czernitz wurde am Dienstag nachmittag um 3 Uhr eine Frau beim Überschreiten der Geleise von dem Zug 1015 erfaßt und getötet. — Auf dem Bahnhof Sohrau wurden am Dienstag vormittag einer Frau Bystron bei dem Versuch, einen abfahrenden Zug zu besteigen, beide Beine abgefahren.

Der Winter hat sich in verschiedenen Teilen Deutschlands noch einmal zu einem hoffentlich nur kurze Zeit dauernden Gastspiele eingestellt. Aus Hirschberg wird gemeldet, daß seit Dienstag früh im Gebirge und Tal viel Schnee gefallen ist. In ganz Thüringen herrschte seit Dienstag morgen heftiger Schneefall und Kälte. Auf dem Inselberg ist das Thermometer auf vier und auf dem Oberhof auf drei Grad unter Null gefallen. Im Oberharz erreichte die Schneehöhe am Dienstag abend vielfach 20 Zentimeter. Durch den Wärmerückgang ist das Wachstum von Blättern und Blüten stark beeinträchtigt worden.

Der aufgerollte „Vorwärts". In der „Welt am Montag" kritisierte H. v. Gerlach die Frauenausstellung und die Weigerung ihrer Leiterinnen, die freien Gewerkschaften zur Mitarbeit aufzufordern. Er schreibt u. a.: Die letzte Februarwoche gehörte den Agrariern, die erste Märzwoche den Frauen. An allen Anschlagsäulen prangte ein Plakat in der sonderbaren Farbenzusammenstellung blau-grün. Es kündigte an, daß die Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" unter dem allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stattfinde. Weiteres als diese unzweifelhaft wichtige Tatsache enthielt das Plakat nicht. Ich bin trotzdem zu der Ausstellung gegangen und habe es auch nicht bereut. Gleich am Eingang sind allerlei bemerkenswerte, von Frauen entworfene Plakate ausgestellt. Besonders ein Plakat fällt auf: ein kraftstrotzender Seemann mit kühnem Blick steht in einem Kahn, der von einem geschwellten roten Segel mit vollem Winde vorwärts getrieben wird. In der Tat, ein außerordentlich gelungenes Plakat, und es spricht nur für den guten Blick der Ausstellungsleitung, daß sie es an so hervorragender Stelle angebracht hat. Unter dem Plakat steht: „Vorwärts, monatlich 1 Mk. 10." Es ist also eine Abonnementseinladung für das sozialdemokratische Zentralorgan. Das heißt, daß es das ist, wissen nur die Leute, die es schon vorher gewußt haben. Die harmlosen Ausstellungsbesucher freuen sich an dem Bilde als solchem, ahnen aber seine wahre Bedeutung nicht. Denn — Lob und Preis sei einer fürsorglichen Ausstellungsleitung dargebracht! — der untere Rand des Plakats ist in die Höhe gerollt. Schamhaft sind die Worte verborgen, die seinen Daseinszweck verkünden. Man kastrierte das Plakat oder deckte doch wenigstens seine Blöße zu. So, nun können doch wenigstens all die unschuldigen bourgeoisen Besucherinnen vorüberwallen, ohne in ihrem politischen oder antipolitischen Schamgefühl verletzt zu werden. Dies aufgerollte Plakat, das ist das eigentliche Symbol der ersten Frauenausstellung Berlins.

Dynamitexplosion. Auf dem Kalischacht Anhalt bei Ilberstedt sind am Dienstag abend, wie aus Bernburg gemeldet wird, aus unbekannter Ursache 13 Zentner Dynamit explodiert. An den Gebäuden der Umgegend ist erheblicher Schaden verursacht worden. Menschen sind nicht verletzt worden.

Ein Ballon mit drei Insassen vermißt. Dem „Hamb. Fremdenbl." wird aus Dresden gemeldet: Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr stieg der Dresdener Ballon „Graf Zeppelin" mit drei dänischen Offizieren an Bord zu dem Ausscheidungsrennen für das Gordon-Bennett-Wettfliegen auf der Radrennbahn in Dresden auf. Ursprünglich war der Aufstieg auf den vorhergehenden Sonnabend angesetzt gewesen, mußte jedoch wegen des starken Sturmes verschoben werden. Sonntag nachmittag hatte die Heftigkeit des Sturmes nachgelassen, und da die Windrichtung NNW. war, erfolgte der Start. In der Nacht drehte sich aber der Wind und der Ballon muß infolgedessen nach Westen in die Nordsee getrieben worden sein. Seit drei Tagen ist man ohne jede Nachricht von den Luftschiffern, so daß die ernstesten Befürchtungen gehegt werden.

Die Überschwemmungen in Nordamerika. Aus Neuyork wird gemeldet: Der Mississippi und alle seine Nebenflüsse steigen unablässig. Es wird der höchste, jemals erreichte Wasserstand erwartet. Vielfach wanken die Deiche, Ganze Städte stehen unter Wasser. Ein riesiger Schaden droht. — Aus Memphis in Tennessee wird noch gemeldet: Die Überschwemmung des Mississippi ist die größte seit Menschengedenken. Zweihundert Meilen der Dämme sind bedroht. In Hickmann (Kentucky) sind weite Gebiete überflutet. Tausende von Menschen sind obdachlos. Zweitausend Personen leiden in Hickmann Hunger und Not. Von Kairo in Illinois bis Helena in Arkansas verlassen die Bewohner der Niederlassungen ihre Häuser und schaffen ihr Hab und Gut auf die Höhen von Gebirgszügen. Dagegen sind bisher nur zwei Todesfälle gemeldet worden.

Vulkan-Ausbruch. Der Vulkan Miharayama auf der japanischen Insel Oshima befindet sich in heftiger Tätigkeit. Die Lava droht die Dörfer zu verschlingen. Die Einwohner entflohen in Fischerbooten. Der letzte Ausbruch des Vulkans fand im Jahre 1868 statt.

Dampferunglück an der australischen Küste. Aus Melbourne wird gemeldet: Der Dampfer „Koombana", der am 20. März von Port Hedland in Nordwest-Australien eine Reise nach den Nordhäfen Australiens angetreten hat und von dem seither nichts mehr gehört wurde, ist nach einem Telegramm aus Broome während eines starken Orkans mit 50 Passagieren und 80 Mann Besatzung untergegangen. Trümmer des Schiffes wurden 50 Seemeilen von Broome entfernt nördlich der Insel Bedout gefunden.

Menschenopfer einer religiösen Sekte. In Lafayette im nordamerikanischen Staate Louisiana wurde am Dienstag eine Mulattin verhaftet, die eingestand, 17 Neger getötet zu haben, um ihren Göttern Menschenopfer bringen zu können. Sie ist Priesterin einer großen religiösen Gemeinde, die es sich zur heiligsten Aufgabe gemacht hat, ihren Göttern zahlreiche Menschenopfer zu bringen. Wie es heißt, hat diese Sekte in der letzten Zeit 35 Menschen zu Ehren ihrer Götter hingeschlachtet.

Bei einem Scheibenmanöver des österreichischen Linienschiffes „Erzherzog Karl" kenterte eine Jolle des Scheibenschleppers „Büffel". Hierbei ertranken zwei Mann, die übrigen wurden gerettet.

Noch ein Schülerselbstmord. In Dudweiler hat sich ein 17jähriger Präparandenschüler, Sohn eines Fahrsteigers, durch einen Schuß in den Kopf tödlich verletzt, weil er die Prüfung nicht bestanden hat.

Familiendrama. Aus Löwen wird gemeldet: Passanten bemerkten am Kanal ein Kind, das durch Zeichen zu verstehen gab, daß seine Eltern sich in den Kanal gestürzt hatten. Nach kurzen Bemühungen wurden die Leichen einer Frau und eines Mannes aus dem Wasser gezogen. Man vermutet, daß der Mann sich zuerst ertränkt hat und die Frau ihm nachgesprungen ist.

Handels- und Marktnachrichten.

Butter-Notierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.

Hamburg, 3. April.

1. Klasse 519 Drittel zu 136,74 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 44 „ „ 131,02 Mk. „ „
Unverkauft blieben — Tonnen.

Quittung.

Für die streikenden Bergarbeiter gingen ein:
Von den Mietern der Kochschen Werft . . . 34,15 Mk.
Das Gewerkschaftskartell.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Am 2. April, morgens 3/4 7 Uhr, starb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann meiner drei Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Meyer

im noch nicht vollendeten 29. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

B. Meyer geb. Hamelau, Ww.,
Fritz Meyer und Frau nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. April, nachmittags 4 Uhr, vom Elternhause, Lindenstraße 7, aus statt.

Sozialdemokratischer Verein für Schwartau u. Rensefeld.

Nachruf.

Am Dienstag, dem 2. April, morgens 7 Uhr, verschied nach schwerer Krankheit im Krankenhause zu Lübeck unser treues Mitglied

Hans Meyer

im 29. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Elternhause, Lindenstraße 7, aus statt. Sammelplatz der Genossen und Genossinnen 3 Uhr im Gasthof Transvaal.

Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

(Zahlstelle Lübeck.)
Distrikt Rensefeld.

Nachruf.

Am Dienstag, dem 2. April, starb unser Mitglied, der Kollege

Hans Meyer.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Rensefelder Kirchhof statt.

Die Distriktsleitung.

Dienstag abend entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Christine Bäumler Ww.
geb. Bühe,

im 74. Lebensjahre, tief betrauert von ihren Kindern und allen, die ihr nahestanden.

Lübeck, d. 3. April 1912.
Elswigstraße 8.

Trauerfeier Sonnabend, 6. April, 2¼ Uhr, in der Kapelle Vorwerk.

Mittwoch früh entschlief nach langer schwerer Krankheit in der Klinik in Kiel mein lieber Mann, der Schlosser

Ernst Schmidt.

Tief betrauert von seinen Hinterbl.
Im Namen aller:
Dora Schmidt geb. Buck
nebst Tochter.

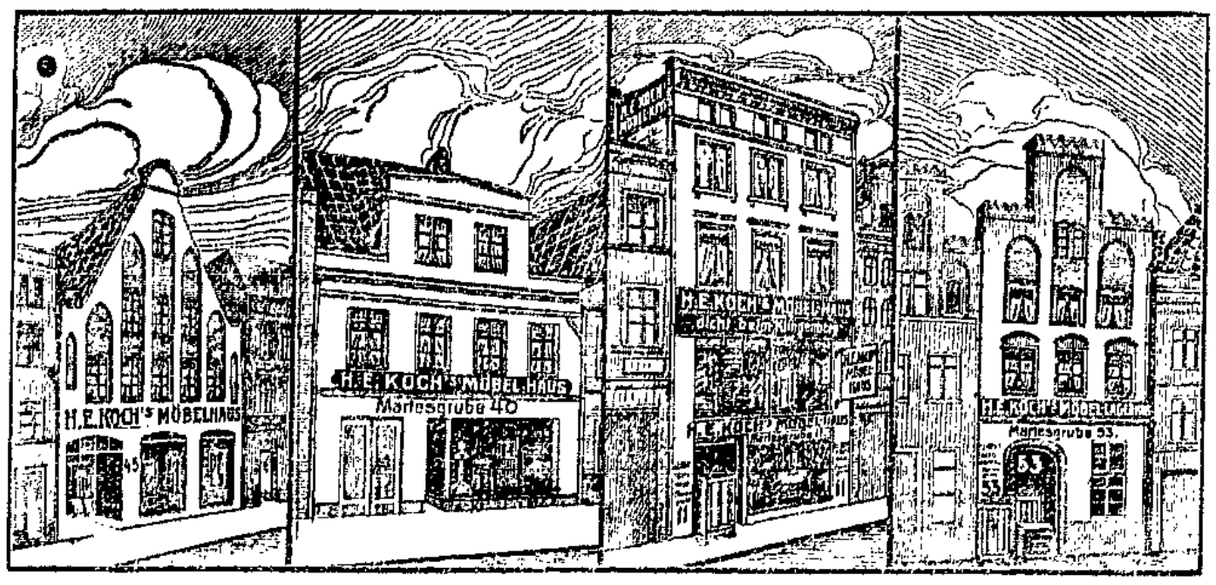
Für die Gratulationen und Geschenke sagen wir herzlichen Dank

Heinrich Resenhöft und Frau nebst Tochter.

Für die Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Elsa** danken herzlich

J. Schaeding und Frau.

Gegründet 1883. **H. E. Koch's Möbelhäuser** Gegründet 1883.



Lübeck, Marlesgrube 45, 40, 11, 9. — Tel. 1350.

Eigene Polstermöbelwerkstatt. Eigene Möbellackierwerkstatt.

Allergrößtes Spezial-Möbelgeschäft Lübecks

für **preiswerte,** aber **moderne, gut** und dauerhaft gearbeitete

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen und ganze Aussteuern.

Hervorragende Auswahl und Spezialitäten des Geschäfts sind:

Echte Schlafzimmer, komplett, schon von **250 Mark an in Eiche. Moderne Speisezimmer,** bes. Eiche und Nußbaum, **ca. 60 Stück vorrätig,** zu allen Preisen. Einzelne Stücke, als: **Büfetts, Speisetische, Kredenzen, ff. Stühle. Gemütliche Herrenzimmer,** komplett oder auch die einzelnen Stücke: **Schreibtische, Schreibstühle, Bücherschränke, Herrentische, Beisetztische, Stühle. Aparte Salons** — feine **moderne Küchen — Wohnstuben** — u. a. m. **Stühle** in allen **mögl. Sorten,** von **Diele** bis zum **Salon** passend. **Binsenstühle. Kleinmöbel zur Ausschmückung. — Flurgarderoben** zu allen Preisen. **Auf alle billigen Preise erhalten Sie aber trotzdem 5 Prozent Bar-Rabatt.**

Neu aufgenommen sind:
Abteilung Eiserne einfache Leutebetten bis zu den **besseren, ff. weiss lackiert mit Verzierung für Erwachsene und Kinder.**

Fordern Sie Möbel-Kataloge gratis und franco!

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich **W. Gildemeister und Frau nebst Tochter Gertrud.**

Ges. zum 1. Juli eine 2-Zimmer-Wohnung vorm Burgtor. Off. unter **M. G.** an die Exp. d. Bl. erb.

Zum 1. Juli 1 abgeschl. 2-Zimmer-Wohn. zu verm. Friedenstr. 84. Näh. **Boysen,** Holstenstr. 37.

Ein Mädchen, das Ostern die Schule verlassen hat, sucht Stellung. Näh. Warendorpstr. 37 II. rechts.

Suche sofort ein sauberes **Laufmädchen,** nicht unter 12 Jahren zum **Brotbeutel** einholen. Marlstr. 67.

Ein Junge, der die Schule verläßt und Lust nach dem Lande hat, zu Ostern gesucht. Angebote unter **O J** an die Exped. d. Bl.

Billig zu verk. Kinderbettstelle, Sportwagen und Feldbettstelle. Zu bes. nach 6 Uhr Wickedestr. 48 III.

Am zweiten Ostertag sind mehrere **Hausstandssachen** zu verkaufen bei **Jürss in Moisling.**

Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen. Krähenstraße 8.

---

1 neue Karbidlaterne zu verk. Sülzstraße 71 II.

Bl. franz. gelbkochende **Eß- und Pflanzkartoffeln** z. verk. **J. Wunder,** Flüchtingstr. 18.

Zu verk. **Hansastr. 28 a 1 Herren-Fahrrad,** kettenl., **1 gr. Gartenbank, 1 Sportkarre, 1 Rohr-Chaiselong.**

Trauring gefunden. Abzuholen Bei der Lohmühle 24 a.

Zu beziehen durch die
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Am 3. April starb in Kiel unser Mitglied, der Schlosser

Ernst Schmidt.

Ehre seinem Andenken.
Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Anna** sagen herzlichen Dank

H. Krellenberg und Frau nebst Tochter.
Mandpenstraße 9 II.

Für die uns aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes **Alwin** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich **Wilh. Bruhn u. Frau** nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Henry** danken herzlichst

H. Siegler und Frau nebst Sohn.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich

C. Evers und Frau.
Schönböcken.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich. **J. Lüjohann und Frau nebst Sohn Otto.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Fritz** danken herzlich

J. Greve und Frau nebst Sohn.

Für die Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich

J. Meyer und Frau nebst Sohn Walter.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** danken herzlich **G. Johannson und Frau nebst Tochter.**

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Wilhelm** danken herzlich

Otto Westphal und Frau nebst Sohn.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth** danken herzlich

W. Zarnow und Frau.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** herzlichen Dank.

Herm. Schmidt und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken herzlich

A. Voigt und Frau
nebst Tochter **Lidy.**

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Heinrich** danken herzlich **Heinr. Krüger und Frau nebst Sohn.**

VICTORIA RÄDER

Vertreter: **Heinrich Körner,** Lübeck, Große Burgstraße.

Empfehle meine große Auswahl
in
Ochsen-, Kalb- u. Schweinebraten
sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte.
Als ganz besondere Spezialität: ff. Aufschnitt ff.
H. Spangenberg
Fabrik feiner Fleisch und Wurstwaren
Schwartauer Allee 59, Ecke Ludwigstraße.

Backrezept zu Ostern

Gratis wertvolle **Prämien**

Prämienverzeichnisse überall umsonst erhältlich.

Hansa-Oster-Kuchen

½ Pfund Butter wird zu Sahne gerührt, 1 Pfund Sandzucker und 8 Eier nach und nach dazu getan, sowie ½ Pfund Korinthen, 2 Teelöffel Zimmet, die abgeriebene Schale einer Zitrone und ¼ Pfund Sukkade. Nachdem alles gut vermischt ist, rührt man 1 Pfund feines Mehl und 1 Tasse lauwarme Milch nach und nach dazu und zuletzt 1 Paket **Hansa**-Backpulver. Backzeit 1 Stunde.

Marke Hansa – die Vertrauensmarke

Johann Möllers billige Fleischquelle.
Geschäftsveränderung
jetzt nur 16 Rosengarten 16
unterhalb Johannisstraße und Hundestraße.
Empfehle:

Pa. dickfettes Rindfleisch
Junges Schweinefleisch — **Pfund 65 Pfg.**
Gulasch
feinstes Gehacktes
Kalbsbraten — **Pfund 70 Pfg.**
Kalbfleisch Pfd. 60 Pfg. Karbonade Pfd. 80 Pfg.
Scheibenbeefsteak Pfd. 1 Mk., Suppenknochen Pfd. 10 Pfg.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am Karfreitag, 5. April, von 1 Uhr an.
Dr. med. Raben, Hüxtertor-Allee 13.
Dr. med. Stoffer, Kronsf. Allee 6a, I.
Dr. med. Schlomer, Schw. Allee 9a.

Tücht. Malergehilfen
stellt sofort ein
Max Stein, Gewerbesstr. 5.

Malergehilfen
sucht sofort
Gust. Behncke, Lindenstr. 37.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck Markt 4 **Otto Albers** Kohlm. 10
sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige Preise. U. a.:

Lederhosen	2.20—6.45
Maurerhosen	2.60—6.75
Schlosserhosen	1.88—5.25
Überziehhosen	1.68—2.35
Zwirn-Hosen	1.68—3.25

leinene Jacken, schräge u. gerade, 1.28, Kasen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken, Malermäntel erstaunlich billig. Mützen von 30 Pf. bis 1.88 Mk. **Rote Lubecam.**

Billig! **Fahrräder!** Billig!
neue 65 Mark an, alte 20 Mk. an, Mäntel 2,25 Mk. an, Gebirgsreifen 4,25 Mk. an, sämtl. Zubehörteile, sowie Reparaturen spottbillig.
Kempke, Königstr. 113.

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel
kaufen Sie billig und reell bei
Markt 4. **Otto Albers** Kohlmarkt 10.
z. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an. Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
Rote Lubeca-Marken.

Für den Osterbesuch
empfehle ich
Messer-Gabel-Löffel
Messer & Waffen-Haus alma
Jesschau, Lübeck Breite Str. 27.

Empfehle zum Osterfest:

Pa. fett. Kalbfleisch	Pfd. 80—90 ₰
„ Keule	Pfd. 95—100 ₰
„ Schweinebraten	„ 80 ₰
„ kernf. Rindfl.	„ 70 ₰
„ Bratenstücke	„ 75—80 ₰
„ halbfett. Kalbfleisch	Pfd. 70 ₰
„ „ Kalkeule	Pfd. 80 ₰
„ Rollfl. Pfd. 90 ₰	Beefst. 1.20 M.
Schmalz u. gek. Mettw.	Pfd. 80 ₰
„ Gulasch u. Gehacktes	Pfd. 80 ₰

Hermann Atmer,
Schlachterei, Königstr. 48b.

Kohlwurst
Leberwurst } Stück
Brotwurst } **10** Pf.
Jeden Sonnabend:
heiße Knackwurst
H. Viereck, Hüxstr. 96

Eier
9 Stück **60** ₰
Ed. Speck
Hüxstraße 80—82.

Frühzeitige Pflanz-Kartoffeln.
20 Zentner Perle von Erfurt
25 „ Kaiserkrone.
2 „ Zweite lange
gebe preiswürdig ab.
C. Bannow, Gewerbesstraße 17.

Feinste Meierei-Butter
1. Sorte 1.60 Mk.
2. Sorte 1.50 Mk.
— täglich frische Zusendung —
empfiehlt
Joh. Böttcher, Reiferstr. 43.

Berufskleidung
für jeden Stand.
Lehrlingsausrüstungen
Starke Stoffe. Beste Näharbeit. Billige Preise.
Größte Auswahl am Platze.
Ulster ✱ Paletots ✱ Anzüge
für Herren, Jünglinge und Knaben.
Spille & v. Lühmann
Lübeck, Sandstr. 17-19.
Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung.

Hans Kamerhuis
Obere Wahmstraße 17. Fernspr. 2035.
Große Auswahl in
Herrenwäsche
Krawatten
Unterzeugen
Schirmen, Hüten
Oberhemden
Kragenschonern
usw.
Spezialhaus für sämtliche **Herren-Artikel.**

Fertige Anzüge
9⁲⁵ 12⁵⁰ 14⁰⁰ 15⁰⁰ 16⁷⁵ 18⁰⁰ 18⁵⁰ 19⁵⁰ bis 55⁰⁰ M.
Wir unterhalten mit die größte Auswahl am Platze
: und sind unbedingt die billigste Bezugsquelle :

Ulster- u. Frühj.-Paletots in sehr groß. Auswahl u. Neuheit. 35.— 28.— 21.— 16.— 12.— u. **9⁰⁰ M.**

Blaue Jacken-Anzüge 2reih. Form f. Ausführung, nur auf Roßhaar 48 45 38 25 19 16 und **12⁰⁰ M.**

Rock- und Gehrock-Anzüge in Tuch oder Kammgarn, 52.— 45.— 39.— 33.— 28.— 22.— u. **18⁰⁰ M.**

Knaben-Schul-Anzüge in Blusen- und Jacken-Fasson 12 9 8 7 6 5 4 3 und **2⁵⁰ M.**

Gebr. Vandsburger.
Holstenstraße 10. Inh.: Heinr. Wellmann. Holstenstraße 10.
Fernsprecher 641.

Geschäfts-Eröffnung.
Eröffne am Sonnabend, dem 6. d. M., hier,
Gneisenaustraße 4
ein Kolonial- u. Fettw.-Gesch.
und bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Frau Frieda Metz.

Dem geehrten Publikum von **Ratekau und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich die
Wirtschaft Fürst Blücher
in Ratekau
käuflich übernommen habe u. bitte das verehrte Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter **Speisen und Getränke** mir das Wohlwollen der werten Gäste zu erhalten.
Hochachtungsvoll
B. F. A. Balk.

„Zum Feldtrug"
dem Vorwerker Friedhof gegenüber,
Endstation der Elektr. Bahn,
Linie 10.
Treffpunkt bei Beerdigungen.
Allen Vereinen und Gewerkschaften bestens empfohlen.
Für die Feiertage zur Einkehr ladet freundlichst ein
F. Meyer.

Empfehle zum Feste

Pa. dick. kernfett. Rindfl.	Pfd.	70 Pfg.
pa. Bratenst ohne Kn.	„	80 „
„ Roastbeef	„	80 „
„ Rumpsteak	„	90 „
„ Rollfleisch	„	90 „
„ Gulasch u. Gehackt.	„	80 „
„ Beefsteak	„	110 „
„ Filet	„	130 „
„ fettes Kalbfleisch	„	80 „
Keule u. Rücken	Pfd.	90—100 „
Pa. Hammelfleisch	Pfd.	80 „
„ Hammelkeule	„	90 „
„ jg. Schweinfl.	Pfd.	75—80 „
„ kleine Schinken	Pfd.	80 „
„ Kalbfleisch	„	60 „
„ Kalbskeule	„	70 „

sowie sämtliche **Wurstsorten** zu billigsten Preisen
Paul Boldt,
Schlachterei und Wurstmacherei mit elektr. Betrieb,
Wahmstraße 22.
Fernsprecher 2133.

Empfehle zum Osterfeste
Pa. dickes kernfettes Rindfleisch
„ Kalbfleisch
„ Kalbskeule
„ Schweinefleisch.
ff. Aufschnitt ff.
H. Schmalfeld
Reiferstr. 26. Fernspr. 2152.

Empfehle sämtliche
Braten
in bester Qualität.
ff. Bier- und Bockwurst.
ff. Aufschnitt.
Oscar Keil
Schlachterei u. Wurstmacherei mit elektr. Betrieb
Schwart. Allee (Ecke Westhoffstr.)
Fernsprecher 1447.

Empfehle z. Osterfeste
Pa. Rindfleisch
„ Bratenstücke
„ Schweinefleisch
„ kl. Schinken
„ Kalbfl. u. Keule
in bekannter Güte zu Tagespreisen.
Karl Jürgensen,
Hüxstraße 79. Fernspr. 2124.

Pflanz- und Speise-Kartoffeln
französische, Magnum bonum, gelbe lange und Rosenkartoffeln.
C. Heese, L. Jacobsen Nachfl., Meierstr. 26. T. 1440.

Preiswertes

Angebot für das Osterfest

Damen-Wäsche

Damen-Hemd, Achselschluß mit Spitze	1.10
Damen-Hemd, Achselschluß mit gestickter Passe u. Languette	1.60
Damen-Hemd, Reformschnitt mit Stickerei und Banddurchzug	1.95
Damen-Hemd, viereckiger Ausschnitt m. Stickerei u. Einsatz	2.80
Damen-Beinkleid, Hemdentuch mit Stickerei	1.25
Damen-Beinkleid, Knieform, Hemdentuch, m. Hohlsaumlanguette	1.10
Damen-Beinkleid, Hemdentuch mit Stickerei-Einsatz	1.95
Damen-Beinkleid, Knieform mit Stickerei und Säumchen	2.15
Untertaille mit Stickerei, Spitze und Banddurchzug	1.25
Untertaille mit Stickerei, auch im Rücken garniert	1.80
Untertaille mit Stickerei und Einsatz	1.80
Direktoire-Beinkl. Baumwolle m. Bandschleifen in mod. Farben	1.85
Direktoire-Beinkl. prima Flor m. seid. Bandschleif. i. mod. Farb.	3.25
Direktoire-Beinkl. feine Wolle mit seid. Bandschl. in Kleiderfarben	5.50

Handschuhe

Dam.-Trikot-Handschuhe farb. u. gelb m. 2 Druckknöpf. Paar	42 ₰
Dam.-Trikot-Handschuhe Wildl. imit. in mod. gelb. Farben P.	55 ₰
Dam.-Trikot-Handschuhe gut Zwirn-Qual. i. h. Frühj.-Frb. P.	65 ₰
Damen-Handschuhe Lein.-Imitat., 2 Druckkn., farb. u. weiß P.	95 ₰
Damen-Handschuhe Wildled.-Imit., pr. Qual. u. Ausführung P.	1.25
Damen-Handschuhe 10Kn. lg. Mousquetaire Wildl.-Imit. i. gelb P.	85 ₰
Dam.-Handschuhe 12 Knopf Mousquetaire Lein.-Imitation . Paar	1.05
Dam.-Handschuhe 12 Kn. lg. Ia. Wildleder-Imitation . . . Paar	1.60
Damen-Glacé-Handsch. Lammled., 2 Druckknöpfe . Paar	1.75
Damen-Glacé-Handsch. Lammled. m. 2 Druckkn., farb. P.	2.60
Damen-Glacé-Handsch. Ia. Ziegenleder mit 2 Druckknöpf. Marke „Mona Varna" i. viel. Farb. P.	3.75
Damen-Suede-Handsch. leichte franz. Qual. m. 3 Perlm.-Kn. P.	1.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe deutschlg., gestr., schw. Paar	38 ₰
Damen-Strümpfe engl. lang, schw., lederf. u. mod. Kleiderf. Paar	48 ₰
Dam-Durchbruchstrümpfe hübsch. Stielelmst., schw. u. lederf.	75 ₰
Damen-Ringelstrümpfe mod. Dess. in schön. Kleiderf. Paar	52 ₰
Herren-Socken in modernen feinfarbigen Dessins . . . Paar	38 ₰
Herren-Socken schw.-grund., mit Stickerei . . . . . Paar	85 ₰
Herren-Socken Durchbruch in schwarz u. lederfarbig . Paar	90 ₰
Herren-Schweiß-Socken grau, weiche Qualität . . . Paar	38 ₰

Schirme

Regenschirme für Dam. u. Herr., mit Futteral, sehr dauerhaft . .	2.60
Regenschirme für Dam. u. Herr., reinseid. Taffetfutteral	3.25
Regenschirme für Dam. u. Herr., seid. Serge mit Taffetfutteral . .	4.75
Farbige Damenschirme für Sonne u. Reg., reg. 4.75—6.00 jetzt	3.50
Regenschirme Luxus-Ausführ. f. Dam. m. Goldsp., f. H. m. Elfenb.-K.	7.50
Regenschirme Luxus-Ausführ. für Damen mit Elfenbeinspitzen, für Herren mit Stockfutteral . .	9.75
Regenschirme Luxus-Ausführ. für Damen echte Kaphorngriffe, f. Herr. echte silb. u. Double-Verz. .	13.50
Farbige Damenschirme f. Sonne u. Reg., reg. 11—13.75, jetzt	7.25

AGEA baumwollene Kinder-Socken mit Wollrand in großer Auswahl.
Alleinverkauf für Lübeck.

Spazierstöcke in verschied. Holz- u. Rohrarten m. u. oh. Metall-Verzier. Jed. Stück 1.00

Korsette

Korsett grau Drell mit Spiral-Einlage .	4.35
Korsett Direktoirform, hellfarb. Jacquard	2.25
Korsett neue Direktoirform, hellblau u. blau gestreift Drell .	2.75
Korsett elegante Direktoirform, hellbl. u. lila Satindrell m. Strumpfh.	3.50
Korsett Direktoirform, prima gestreift Drell m. rostfr. Doppelfedereinl.	4.25
Korsett neueste Direktoirform, Ia. grau Drell mit Strumpfhaltern	4.90

Damen-Mode-Artikel

Jabots in Tüll und Batist 95 75	45 ₰
Tüll-Schleifen neue Fassons 1.50 95	75 ₰
Rundkragen in Spachtel-, Irish und Venice-Imitation . 1.75 1.25	95 ₰
Jackenkragen in Spachtel und Makramé, große Fassons . 3.75	2.50
Kindergarnituren in weiß u. ecru, Krag. m. Mansch.-Garn. 1.45	95 ₰
Kinderkragen Matrosen- und runde Form, weiß u. ecru St. 75 65	45 ₰
Plisseekragen große Neuh. 3.25	2.25
Plissee für Aermel u. Kragen in Batist und Tüll . . . . Mtr. 1.50	85 ₰
Samtgummigürtel mit neuen aparten Schnallen Stück 2.35 1.45	95 ₰
NEUHEIT schmale Wildleder-Gürtel mit eleganten Schnallen u. Druckknöpfen . . . 3.45 2.50	1.65
Kinder-Lackgürtel Leder in allen Farben 75	55 ₰
Perltaschen ap. Must. 4.75 3.25	1.45
Damen-Taschen Börsenform in Taffet	14.50
Hutnadeln in riesiger Auswahl durchweg Stück 95 50	25 ₰

Hüte und Mützen

Weiche Herren-Hüte . . 2.50	3.00
Steife Herren-Hüte . . 2.65	3.50
Herren-Ulster-Hüte . . 2.75	3.50
Herren-Stepp-Hüte . . 3.00	2.75
Herren-Jachtklub-Mützen 80 ₰	1.85
Herren-Sport-Mützen . 1.25	1.65
Herren-Sport-Mützen . 2.40	3.50
Herren-Ballon-Mützen 48 ₰	95 ₰
Knaben-Sport-Mützen 65 ₰	1.25
Knaben-Ballon-Mützen 1.75	75 ₰
Knab.-Jachtklub-Mützen 95 ₰	1.50
Knab.-Matrosen-Mützen 95 ₰	1.85

Herren-Artikel

Oberhemden einf. Rumpf m. gemusterten Einsätzen u. Mansch.	2.50
Oberhemden gemustert. Percal mit festen Manschetten	3.75
Oberhemden farb. prima Zephyr in mod. Dessins m. fest. Mansch.	5.00
Oberhemden weiß, glatt Macco Einsatz ohne Manschetten . . .	3.75
Oberhemden weiß m. weichen Piquefalt.-Einsatz ohne Mansch.	4.75
Oberhemden weiß m. weichen Piquefalten, Einsatz mit Mansch.	5.50
Herren-Kragen Leinen 4fach modernes Rolltasson . . . Stück	38 ₰
Herren-Kragen Macco 4fach mod. Kläppchenform „Neuheit" .	50 ₰
Herren-Kragen tadellos sitzende Stehumlegeform . Stück	70 ₰
Herren-Kragen bequeme amerikanische Form, sehr modern .	70 ₰
Pique-Serviteurs weich mit Falten . . . . . Stück	95 ₰
Garnituren 1 Serviteur, 1 Paar Mansch. farbig Percal . . Garn.	78 ₰
Garnituren 1 Serviteur, 1 Paar Manschetten, mod. Zephyr, Garn.	1.25
Herren-Taschentücher weiß Batist mit farbiger Kante u. Hohlsaum, „Letzte Neuheit"	38 ₰
Herren-Garnituren einfarbig Flor in schönen Farben, Jacke und Beinkleid . . . . . Garn.	5.25
Herren-Garnituren Flor mit Seidenglanz in eleganter Ausstatt. Jacke u. Beinkleid . . . . Garn.	8.00

HERREN-KRAWATTEN in neuesten :: Ausmusterungen
Diplomaten, Regatts, Selbstbinder zu billigsten Preisen.

Schuhwaren

Herren-Schnürstiefel Rindbox . . . . . Paar	6.30
Herren-Schnürstiefel Boxcalf . . . . . Paar	7.25
Damen-Schnürstiefel Chevrette . . . . . Paar	6.90
Damen-Schnürstiefel Boxcalf . . . . . Paar	6.25
Kinder-Schnürstiefel Rindbox br. Form Gr. 30-35 P. 4.50 Gr. 27-30 P.	3.80
Kinder-Schnürstiefel Glanzz. mod. Form Gr. 31-35 4.60 Gr. 27-36 P.	4.25

Im Lichthof: Große Auslage:
Oster-Eier, Hasen und Nippes. Oster-Karten.

Große Auswahl in
Oster-Hasen, Oster-Eiern
in Fondant, Schokolade, Marzipan.

Rudolph Karstadt.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 81. Donnerstag, den 4. April 1912. 19. Jahrg.

Aus dem Hamburger Hafen.

Der Hamburger Hafen lenkt jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Öffentlichkeit auf sich. Sämtliche dort tätigen Arbeitergruppen stehen in einer Lohnbewegung, von deren Ausgang es abhängt, ob das Erwerbsleben nicht nur der großen Hansestadt, sondern der ganzen Handelswelt überhaupt, schweren Erschütterungen wird ausgesetzt werden.

Schon einmal waren die Hamburger Hafenarbeiter Gegenstand der uneingeschränkten Sympathie aller Arbeiter. Das war im Winter 1896/97, als lange Jahre geduldig getragenes Unrecht die rücksichtslos ausgebeuteten Lohnsklaven der Reeder und Stauer zu einem mit heroischer Ausdauer durchgeführten, aber zunächst äußerlich ergebnislosen Verzweiflungskampf um bessere Existenzbedingungen aufgepeitscht hatte. Es gelang damals, die unzulänglich organisierten, infolge langer Unterdrückung und Entbehrung geschwächten Proletarier des Hafens in die Knie zu zwingen und sie den Bedingungen der Unternehmer unterzuordnen. Tiefste Empörung aller einsichtig denkenden und menschlich empfindenden Mitmenschen begleitete den erschütternden Schlußakt der Tragödie unterliegender Armut.

Doch — vergebens waren die Opfer nicht gewesen, die von den Beteiligten und nicht minder von der großen Masse der mit ihnen empfindenden Arbeiter, gebracht waren. Der Organisationsgedanke, die Überzeugung, daß nur durch Schaffung großer, widerstandsfähiger Gewerkschaften mit gefüllten Kriegskassen, nur durch engstes, fortdauerndes Zusammenhalten mit dem wachsenden Heere der übrigen Verbände wirksam für die Interessen der Hafenarbeiter gestrebt werden könne, hatte unausrottbar bei vielen Tausenden Wurzel geschlagen. Wohl dezimierte anfangs die Rache der Sieger die Reihen der Organisation, wohl warf mancher unter dem niederdrückenden Gefühl der großen Enttäuschung die Flinte ins Korn, wohl mußte mühselige Kleinarbeit wieder von vorn einsetzen, als wäre alle vorhergegangene Aufklärungsarbeit umsonst gewesen, aber der gute feste Grund war da: Ein unverwüstlicher Stamm von wetterfesten Männern, die durch nichts von dem einmal als richtig erkannten Wege abzubringen waren und mit ihrer unerschütterlichen Überzeugungstreue und Siegesgewißheit Agitatoren für die Arbeiterbewegung bildeten, an denen alle Schikanen und Brutalitäten der Hafengewaltigen abprallten. Was der Riesenkampf von 1896/97 an materiellen Vorteilen gebracht hatte, war bitterwenig. Und auch in der Folgezeit stellte das, was den Unternehmern in zähem Ringen entrissen wurde, vielfach nur einen Tropfen auf den heißen Stein dar, stand in keinem Verhältnis zur anhaltenden Verteurung der Gesamtlebenshaltung. Um so höher war der moralische Erfolg einzuschätzen. Alle Kräfte zunächst an den Ausbau der Organisation gesetzt! Diese Parole ward immer erneut ausgegeben. Und sie hatte Erfolg! Langsam, doch sicher schlossen sich die Reihen. Die Arbeit war nicht eben leicht. Das Unternehmertum, geldkräftig und geschäftskundig zugleich, bot alles auf, den Aufstieg der Arbeiter zu hemmen. Immer wieder schleppte und schleppte man heute noch unaufgeklärte, bedürfnislose Arbeiter aus allen Himmelsrichtungen ein, unbekümmert darum, ob die größte Arbeitslosigkeit herrscht, unbekümmert darum, ob der „teuren Vaterstadt" unnütz Lasten aufgebürdet werden; nur zu dem Zwecke, um die Verbandstruppen durch einen hohen Prozentsatz Unorganisierter in Schach zu halten. Es hat alles nicht gefruchtet! Auch die vor fünf Jahren erfolgte Aussperrung der Schauerleute, die daran anschließende Schaffung von „Betriebssparkassen", mit denen die „festen" Leute finanziell an den Unternehmer geknebelt werden sollen, wie anderswo mit Werkswohnungen und Pensionskassen, die Bindung von „Kontrakt"arbeitern, die Privilegien bekamen, für die man sie zum eventuellen Streikbruch verpflichtet wähnt, die Boykottierung der organisierten Arbeiter durch den Arbeitsnachweis, die Gründung „gelber" Verbändchen, und wie sonst all die Kunstgriffe der Kapitalisten zur Zertrümmerung der Gewerkschaften sich betiteln mögen, — alles das hat nicht vermocht, dem siegreichen Fortschreiten der Organisation Einhalt zu gebieten. Im Gegenteil! Vor allem seit dem Zusammenschluß der Hafenarbeiter und Seeleute mit dem Transportarbeiterverbande haben gerade die Machinationen der Reeder und Stauer und ihrer skrupellosen Handlanger wesentlich mit dazu beigetragen, das Tempo des Wachstums der freien Gewerkschaft und den Abscheu der großen Massen der Arbeiter vor jenen Mausefallen des Unternehmertums zu erhöhen! Die Hafenarbeiter und Seeleute stellen heute im Transportarbeiterverbande eine bisher nicht dagewesene Anzahl Organisierter. Daneben hat auch das Bedürfnis, auf politischem Gebiete zur Befreiung der Gesamtarbeiterklasse beizutragen, mehr und mehr Platz gegriffen, und die Erkenntnis, daß der Arbeiter als Konsument sich zu organisieren und hauswirtschaftlich auf seine Kämpfe zu rüsten habe, hat reiche Früchte getragen in der „Produktion", deren Einrichtungen auch den Lohnarbeitern des Handels- und Schiffahrtskapitals unschätzbare Dienste leisten.

Heute sind nun die Hafenarbeiter und Seeleute überzeugt, daß sie ein Recht und ihren Familien gegenüber auch die Pflicht haben, endlich die Früchte ihrer Mühen zu ernten und eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, in erster Linie eine Erhöhung der völlig unzureichenden Löhne zu beanspruchen. Das umso mehr, als ihre „Herren" gegenwärtig in „fetten" Jahren leben: Reedereien und Hafenbetriebe lenken einen gewaltigen Goldstrom in die Taschen der an Handel und Schiffahrt finanziell beteiligten Kapitalisten. Ein bescheidener Anteil der Arbeiter an diesem Überfluß würde diesen außerordentlich wohltun, ohne den Unternehmern Schmerzen zu bereiten. Und so haben denn nunmehr alle Kategorien den Arbeitgebern ihre Wünsche unterbreitet. Sie sind wirklich nicht übertrieben! Der Lohn soll um etwas erhöht, die Arbeitszeit verkürzt, eine Maximalgrenze für sie festgelegt, Nacht- und Sonntagsruhe garantiert und eine Verbesserung der Schutzvorschriften und ihrer Durchführung gesichert werden.

Das alles sind durchaus berechtigte und vor allem erfüllbare Forderungen. Von 1895 bis 1908 sind die Löhne der Hafenarbeiter nicht annähernd in gleichem Maße gestiegen wie die Lebensmittelpreise! Während die Lebensmittelpreise um 27,64 Proz. sich erhöhten, stieg der Lohn der Hafenarbeiter nur um 13,33 Proz. bis 26,6 Proz. Und es handelt sich um großstädtische Löhne von ungewöhnlich geringer Höhe, bei denen also eine Steigerung um ein Viertel absolut noch nicht sehr viel ausmacht! Es bewegten sich nämlich die Löhne zwischen 3,00 Mk. und 4,20 Mk. im Jahre 1895 und 3,40 Mk. bis 4,80 Mk. im Jahre 1908! Der Stundenlohn beläuft sich heute in Tagelohnsarbeit zwischen 34 und 48 Pfg. Ja, seit 1872, also in 40 Jahren, ist der Tagelohn einer der wichtigsten Arbeitergruppen, der Schauerleute, um ganze 80 Pfg., d. h. um nur 19 Proz. gestiegen! Man bringe aus Hamburg eine Arbeiterschicht mit ähnlich schwerer, verantwortungsvoller Arbeit, die so miserabel entlohnt wird! Dabei sind ein großer Teil der Hafenarbeiter eigentlich genau so gut gelernte Arbeiter, wie andere, die als solche gelten, insofern nämlich ihre Arbeit bei weitem nicht jeder leisten kann, sie vielmehr erst nach langer Übung ordnungsmäßig verrichtet wird. Dazu kommt, daß die meiste Arbeit Gelegenheitsarbeit ist, daß also die Arbeiter mit manchen Unterbrechungen und Lohnausfällen, verbunden mit zeit- und geldraubendem Ausschauen nach Arbeit, rechnen müssen. Ferner ist die Arbeit ausnahmslos eine recht schwere; sie muß in Wind und Wetter, in Regen und Sonnenbrand ausgeübt werden, bedingt also ohne weiteres eine reichliche Ernährung, wenn der erforderliche Kräfteersatz eintreten soll. Dann aber hat der Hafenarbeiter, um zur Arbeitsstätte zu gelangen, manche Ausgabe an Fahr- und Fährgeld. Er muß außerhalb des Hauses seine Mahlzeiten einnehmen, und er muß hohe Mieten zahlen oder stundenweit laufen, um sein Heim zu erreichen. Das alte, am Hafen gelegene Hamburg verschwindet dank den umfassenden Sanierungsarbeiten, die Hamburg seit der Cholerakatastrophe von 1892 vornimmt, damit aber auch die kleinen und relativ billigen Wohnungen, in denen bisher der Hafenarbeiter Unterkunft fand. Kontor- und Wohnhäuser, in denen ganz bescheidene Wohnungen 400—600 Mk. p. J. kosten, treten an ihre Stelle. So wird der Mann der Hafenarbeit in entlegenere Gegenden gedrängt und seine Lebenshaltung kolossal verteuert. Rechnet man noch hinzu, daß infolge seiner Arbeitsweise, die an die Leistungsfähigkeit und damit an die Gesundheit die unerhörtesten Ansprüche stellt, der Hafenarbeiter Krankheiten besonders ausgesetzt ist, dann bedarf es keiner weiteren Begründung der Notwendigkeit der Lohnerhöhung wie der Arbeitszeitverkürzung. Daß die maximale Begrenzung der Arbeitszeit dringend erforderlich ist, erhellt aus der Tatsache, daß nirgends die Überstunden-, Nacht- und Sonntagsarbeit so grassiert, wie im Hafen. Sind doch 36-, 48-, ja 60stündige ununterbrochene Arbeitszeiten an der Tagesordnung! Lediglich kapitalistische Sparwut hindert die Durchführung eines vernünftigen Schichtwechsels und Beschränkung der Überarbeit und Feiertagsentheiligung auf das unvermeidliche Maß! Das gilt auch von den Schutzvorrichtungen. Alle Arbeit auf und am Wasser ist mit Gefahren verknüpft. Diese könnten aber in hohem Maße verhütet werden, wenn nicht mit unmäßiger Hast, wenn unter Beobachtung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln gearbeitet würde. Daß dem heute nicht so ist, beweisen die grauenvollen Ziffern der Hafenunfallstatistik, die für 1901—1910 nicht weniger als 418 Tote und 24250 Verletzte aufweist! — Wer wollte da ernstlich die zwingende Notwendigkeit bestreiten, daß den Hamburger Hafenarbeitern geholfen werden muß?

Nun ist der Stein im Rollen! Die Forderungen sind eingereicht, die Unternehmer haben das Wort. Was kommen wird, läßt sich natürlich auch noch nicht annähernd sagen. Gewiß ist nur, daß auch heute wieder die Sympathien der ganzen Bevölkerung den Hafenarbeitern sicher sind. Daß die Unternehmer dies wissen, beweist am besten

---

Die Evangelistin.

Psychologische Studie von Alphonse Daudet.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das hätte ich sehen wollen!" antwortete der Seemann, doch ohne Überzeugung. Und so lange sie diese Frau da oben über ihren Köpfen fühlten und den Wagen auf der Straße vor sich sehen, bleiben sie unbeweglich, wagen nicht zu sprechen, zu atmen, nicht einen Nagel einzuschlagen. Endlich hört man Frau Ebsens Stimme, die jemand auf den Flur begleitet. Ein Kleid rauscht durch den Gang, streift die Türe. Jetzt wird sie wieder herauskommen. Der Borda-Zögling, um sich davon zu überzeugen, lüftet eine Ecke des Vorhanges und läßt ihn schnell wieder fallen. Dort steht die Frau, welche ihn gierig hinter der Scheibe ansieht, als wollte sie ihn mitnehmen. Dann klappt der Wagenschlag zu, die Pferde stampfen auf, und der Schatten, den der Wagen über das Fenster warf, verschwindet wie ein böser Traum. „Gott sei Dank!" — sagt die kleine Fanny, erleichtert aufseufzend.

Am Abend, als Lorie zur Stunde hinaufging, fand er Frau Ebsen noch ganz aufgeregt und glücklich über den vornehmen Besuch.

„Es ist ja wahr, wer war denn bei Ihnen? Man hat mir von einer Equipage erzählt." —

Stolz überreichte sie ihm eine schwere, breite Visitenkarte.

Johanna Autheman
Präsidentin und Gründerin des Vereins der evangelistischen Damen.
Paris. — Port-des-Heils.

„Frau Autheman! Die Gemahlin des Bankiers?"

„Nicht sie selbst, aber eine Abgesandte von ihr, um Lina zu bitten, eine Sammlung von Gebeten und Andachtsübungen zu übersetzen."

Und sie zeigte auf ein kleines Buch mit Goldschnitt dort auf dem Tische liegend. Morgen-Andachten von Frau *** mit dem Motto: „Eine Frau hat die Welt zu Grunde gerichtet, eine Frau wird sie retten." Man brauchte zwei Übersetzungen, eine englische und eine deutsche, welche man eins ins andere gerechnet mit drei Sous für das Gebet bezahlen würde.

„Wunderbarer Handel, nicht wahr?" sagte Lina, ohne ihren Kopf von Fannys Aufgabenheft, welche sie korrigierte, zu erheben.

„Aber nein, Linette, ich versichere Dich . . . . . Bei diesem Preise kann man noch bestehen," versetzte die gute Frau Ebsen, die durchaus nicht mystisch war, mit dem natürlichsten Tone; dann die Stimme dämpfend, um den Unterricht nicht zu stören, sprach sie mit ihrem Nachbar über die merkwürdige Person, die man ihnen geschickt hatte, ein Fräulein . . . der Name stand auf der Karte — — Anna de Beuil, im Palais Autheman. — Ja, wahrhaftig, de Beuil, in zwei Worten und dennoch sah sie eher wie eine Bäuerin, wie eine Wirtschafterin aus, als eine Dame von Adel. Und wie ungeniert sie sich in alles mengte, sich erkundigte mit wem die Damen verkehrten, ob sie viel Bekanntschaften hätten, wie sie Linas Photographie auf dem Kamin betrachtete und fand, daß sie viel zu heiter aussehe.

„Zu heiter!" rief Lorie entrüstet, denn ihm tat es wehe, seit Großmutters Tode etwas Gezwungenes in dem schönen jugendlichen Lächeln zu sehen.

„O, sie hat mir noch vieles andere gesagt. — Daß wir leichtfertige Personen wären, daß wir nicht genug in Gott lebten — — eine Predigt, sage ich Ihnen, eine wirkliche Predigt mit feierlichen Armbewegungen und Bibelzitaten. — Es ist schade, daß Henriette nicht mehr hier ist. Das hätte ein schönes Predigerpaar abgegeben."

„Fräulein Briß ist fort?" fragte Lorie, welcher sich für diese närrische Person interessierte, ohne Zweifel, weil sie ihn für außerordentlich praktisch befunden hatte.

„Seit acht Tagen mit der Fürstin Suvorin, welche sie als Gesellschaftsdame mitnahm . . Eine brillante Stellung — keine Kinder . . ."

„So muß sie sehr zufrieden sein?"

„— Verzweifelt ist sie — —, wir haben einen Brief aus Wien erhalten! — — Sie sehnt sich nach ihrem Kerker in der Rue de Cherche-Midi —. Ach, die arme Henriette — —". Und dann wieder auf ihren Besuch von heute früh zurückkommend, auf den Vorwurf, den man ihnen gemacht hatte, nicht genug in Gott zu leben: „Erstens, was Lina anbetrifft, ist es gar nicht wahr — —. Jeden Sonntag spielt sie ihre Orgel in der Rue Chauchat und versäumt nie ein Versammlung. Ich aber, habe ich jemals Zeit gehabt, fromm zu sein? — — Ich hätte sie wohl sehen mögen, dieses Fräulein de Beuil, mit einer alten Mutter und einem kleinem Kinde auf den Armen. Ich müßte vom frühen Morgen an, in jeder Jahreszeit, an allen Enden von Paris, zu den Stunden laufen. Am Abend fiel ich hin wie ein Stein, ohne Kraft zum Beten, zum Denken. Aber war es denn nicht auch Frömmigkeit, meiner Mutter bis an ihr Ende eine glückliche Existenz zu schaffen und Lina eine gute Erziehung angedeihen zu lassen, welche ihr jetzt zustatten kommt? Ach! die liebe Kleine wird nicht den schweren Anfang haben, den ich hatte."

Sich bei dem Gedanken an ihr Elend ereifernd, erzählte sie von den Stunden zu zwanzig Sous, die sie in den Hinterstübchen von kleinen Läden Leuten erteilte, die ebenso arm waren, wie sie. Dann sprach sie davon, wie sie manchmal eine französische Lektion gegen eine Stunde Deutsch eintauschte, und welche Forderungen die Eltern an sie stellten, wie sie einmal ein fettsüchtiges junges Mädchen spazieren führen und ihr dabei Sprachunterricht geben mußte, und ihr die unregelmäßigen Zeitwörter bei Wind und Regen auf dem Wege vom Triumphbogen bis zur Bastille vorzusprechen hatte. Dies währte Jahre hindurch, und dazu alle Entbehrungen, alle Demütigungen, denen eine arme Frau ausgesetzt ist, die verblichenen Kleider, die sie tragen mußte, und das, um mit dem Omnibus für sechs Sous fahren zu können, geopferte Frühstück, bis zu dem Tage, an dem sie als Lehrerin in das Pensionat der Frau von Bourlon eintrat — — ein sehr feines Pensionat: nur Töchter von Bankiers, von großen Kaufleuten, Leonie Rougier, heute Gräfin von Arlot, Deborah Becker, welche Baronin Gerspach geworden. Da war es auch, wo sie eine seltsame und hübsche Person kennen lernte, namens Johanna Chatelus, eine exaltierte Protestantin, welche stets eine kleine Bibel in ihrer Tasche trug und in den Zwischenstunden ihren Freundinnen in einer Ecke des Spielplatzes förmliche religiöse Vorträge hielt. Man sagte damals, sie würde sich bald mit einem jungen Missionar verheiraten, und daß sie dann zusammen abreisen würden, um die Bassutos zu bekehren. Und in der Tat verließ sie plötzlich das Pensionat und drei Wochen später hieß sie — Frau Autheman.

Lorie machte eine Gebärde des Erstaunens.

„Ja wohl", sagte Frau Ebsen lachend —. „Sie begreifen, zwischen einem Missionar ganz ohne Vermögen, und dem reichsten Bankier von Paris —. Das muß ich aber sagen, Mut hat sie gehabt —. Ihr Mann ist abscheulich —. Eine ganze Seite seines Gesichts ist durch eine enorme Geschwulst entstellt, welche er unter einer schwarzen Seidenbinde versteckt. — — Bei den Authemans liegen diese Hautübel in der Familie. Die Mutter hatte deren auf den Händen und Armen und trug Tag und Nacht Handschuhe bis zum Ellbogen. — — Bei ihren Vettern, bei Beckers ist es ebenso — —. Aber der Sohn ist am meisten damit behaftet, und man mußte schon eine große Lust reich zu werden verspüren, um so was zu heiraten."

(Fortsetzung folgt.)

ihr von der feilen bürgerlichen Presse gestützter Versuch mit einer Neuauflage der berüchtigten frisierten Lohntabellen von 1896, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen. Diesmal wird allerdings die Taktik, ganz vereinzelte Ausnahmen zur Regel zu stempeln, erst recht fehlschlagen, denn auf dieses Manöver sind die Arbeiter gerüstet.

Es wäre richtiger, die Hamburger Großkapitalisten ließen solche unschönen Praktiken beiseite und einigten sich in Güte mit ihren Arbeitern über die sehr mäßigen Forderungen. Dann würden sie ihrer Vaterstadt und dem ganzen Reiche wirklich einmal einen guten Dienst erweisen, der ihnen obendrein sehr billig zu stehen käme!

Aus der Partei.

Paul Brousse †. Aus Paris kommt die Kunde, daß der Genosse Paul Brousse als Leiter des Krankenhauses von Ville Evrard im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Der Name Paul Brousse hat in der Geschichte der französischen Arbeiterbewegung einst einen weithin hallenden Klang gehabt. Von dem Anarchismus Bakuninscher Prägung ging Brousse aus. Als Student der Medizin war er Leiter der bekannten Jura-Föderation im Südwesten Frankreichs und ein schwärmerischer Anhänger der Propaganda der Tat. Die Tat, Revolte wie auch politischer Mord, erschienen ihm als das beste Propagandamittel, denn, schrieb er einmal, „Taten werden allseitig besprochen; nach der Ursache der Taten fragen die indifferenten Massen, werden aufmerksam auf die neue Lehre und diskutieren sie. Sind die Menschen erst einmal so weit, so ist es nicht schwer, viele von ihnen zu gewinnen." Dieser konfusen anarchistischen Doktrin getreu, pries Brousse in seinem Genfer Blatt „Avantgarde" („Vorhut") alle Attentate, bis er 1878 wegen Aufreizung zum Königsmord zu zwei Monaten Gefängnis und zehnjähriger Verbannung aus der Schweiz verurteilt wurde. Wie es oft bei Leuten geschieht, denen ein fester grundsätzlicher Boden unter den Füßen fehlt, entwickelte sich Brousse nach seiner Rückkehr in die französische Heimat aus dem blutdürstigsten Anarchisten zum friedlichsten Sozialreformer: Anarchismus wie Reformismus sind eben beides kleinbürgerliche Gewächse. Als „Possibilisten" bezeichnet ihn damals Jules Guesde, der vom Standpunkt des Marxismus einen heftigen Kampf wider ihn führte, und nach dem großen Kuddelmuddel des Boulanger-Jahres zerfiel die Richtung der Possibilisten wieder in zwei besondere Sekten, deren eine sich nach ihrem Führer Broussisten nannte. Die Entwicklung zur geeinten Partei machte Brousse gleichfalls mit, aber er trat in den letzten Jahren wenig hervor und betätigte sich mehr als Mediziner denn als Sozialist, auch darin den kleinbürgerlichen Grundzug seines Wesens nicht verleugnend: statt an der Heilung der sozialen Übel mitzuarbeiten, wirkte er an der Heilung kranker Individuen mit!

Aus Nah und Fern.

Einen neuen Telefunkenturm an Stelle des in Nauen durch den Sturm niedergebrochenen wird die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie wahrscheinlich bald wieder errichten. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Ingenieur Graf Arco, teilte darüber einem Vertreter des „B. T." u. a. folgendes mit: „Schon der Umstand, daß sich dort das erst vor kurzem eigens für die drahtlosen Versuche erbaute Gebäude mit den notwendigen Maschinenanlagen befindet, läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß der neue Turm auf der Stelle des alten, oder doch ganz in der Nähe erbaut werden wird. Ein definitiver Entschluß ist jedoch hierüber noch nicht gefaßt worden, ebensowenig wie über die Frage, ob der neue Turm nach denselben Konstruktionsgrundsätzen erbaut werden wird, wie der alte. Die Firma, die den jetzt eingestürzten Turm erbaut hat, und deren fachmännisch-technischen Erfahrungen und Kenntnissen wir unbedingtes Vertrauen entgegenbringen, ist der Ansicht, daß nach den Gesetzen und Erfahrungen der Statik die Konstruktion des eingestürzten Turmes fehlerfrei war und an dem Einsturz keine Schuld tragen könne. Die Firma hält die Errichtung des neuen Turmes nach denselben Konstruktionsgrundsätzen und unter Ausnützung aller neueren Erfahrungen und Verbesserungen für unbedenklich und für das einzig Richtige. Durch den Turmeinsturz sind unsre Versuche auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie in empfindlichster Weise gestört worden. Es werden mindestens vier Monate vergehen, bis der neue Turm fertig gestellt sein wird und in Betrieb genommen werden kann. Bis zu dieser Zeit müssen wir unsre hauptsächlichsten Versuche einstellen. Der Ausfall des Nauener Funkenturms im Netz der deutschen und ausländischen Funkenstationen wird sich insofern fühlbar machen, als die Station in Nauen von allen Stationen der Erde die größte Reichweite hatte. Von Nauen konnten, wie bekannt, nach Kamerun drahtlose Telegramme gesandt werden. Die Nauener Station übertrifft die beiden größten englischen Marconistationen in Irland und in Kanada bei weitem an Reichweite. Auch die der Reichspostverwaltung gehörende Telefunkenstation auf Norddeich kann die Nauener Station nicht ersetzen. Immerhin wird die Norddeicher Station im Verein mit den Funkenstationen der Marine an der Küste der Nord- und Ostsee den drahtlosen Verkehr Deutschlands mit dem Ausland ohne Schwierigkeit auf bedeutende Entfernungen aufrechterhalten können."

Kinematograph und Kinderselbstmord. In Turin hat sich am 28. März ein zehnjähriger Knabe durch Erhängen getötet, wobei er den Strick am Kopfende eines Bettes anband und sich aufhängte, indem er die Beine hochzog. Die unglücklichen Eltern dachten zunächst an ein Verbrechen, aber die völlige Ordnung, in der sich das Zimmer befand, läßt diesen Gedanken ausschließen. Im Schulheft des Knaben fand man eine eingehende Beschreibung eines grauenhaften Vorganges, den das Kind im Kinematographentheater gesehen hatte. Offenbar ist die Phantasie des Knaben durch irgendeine Schauervorstellung aufgeregt und überreizt worden, und er hat entweder Aufhängen spielen wollen oder wirklich einen Selbstmord geplant. — Auf jeden Fall aber beweist der Vorfall von neuem die Gefährlichkeit des Kientopp-Schundes für die Kindesseele.

Nachwehen von der Reichstagswahl. Der am Breslauer Stadttheater tätige Opernsänger Beeg ist wegen Wahlschwindels zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er am Tage der Reichstagswahl einen Vertreter zur Abgabe seines Stimmzettels entsandt hatte. Der Vertreter wurde mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Holsten-Automat
G. m. b. H. **Holstenstr. 14.**
Warme und kalte Speisen
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.
Helles und dunkles Bier 10 Pf.
Fremden und hiesigem Publikum bestens empfohlen.
Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.
Distrikt Schlutup.

Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, 7. April
nachmittags 4½ Uhr
im Lokale von A. Saborowski
(Gasthof zur Linde)
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Distriktsabrechnung vom 1. Quartal 1912.
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht
Die Distriktsleitung.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Das Bureau bleibt Sonnabend, den 6. d. Mts. nachmittags geschlossen.
Die Ortsverwaltung.

BALL
der Seeretzer Schweinegilde
am 2. Ostertage
im Lokale des Herrn **E. Wendt, Gastwirtschaft zur Börse.**
Anfang 6 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand und E. Wendt.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Frisch auf
Moisling.
Einladung zum
Frühjahrs-Vergnügen
verbunden mit Saalfahren und Theateraufführung
am Montag, 8. April
(2. Ostertag)
im Lokale der **Ww. Schreiber.**
Eintritt im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 80 Pfg.
Anfang 6 Uhr. **Das Komitee.**
Die umliegenden Bundesvereine sind hiermit freundlichst eingeladen.

Zum Osterfeste
besonders preiswert:
Knaben-Garderoben
Knaben-Anzüge
Blusen-Jackenformen
2.25 | 2.45 | 3.25 | 3.90 | 4.50 | 4.70 | 5.50 | 7.50
Manschester-Anzüge Größe 1—6 . . . . . jetzt **4.90**
Jünglings-Anzüge
blau und farbig
6.90 | 7.90 | 8.50 | 10.50 | 12.50 | 16.50 | 18.50 | 22.50
Kinderstiefel
Roßleder genagelt

Schnür- und Knopf-	21—24	25—26	27—30	31—35
	1.85	2.25	2.75	3.25

Kinderstiefel prima Rindbox breite Form

27—30	31—35
3.90	4.60

Ein Posten Herren-Stiefel mit Lackk. Paar **6.90**
Schuhwarenhaus
Franzen & Co., **Holstenstraße 16 — 16.**

Moisling.
Sozialdemokratischer Verein
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, 6. April
abends 8½ Uhr
im Lokale d. Ww. Schreiber „Kaffeehaus".
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht vom Gemeinderat.
3. Maifeier.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein Seeretz.
Theater und Ball
am 2. Ostertage
im Lokale des Herrn Cordts, Gasthof „Am Kreuzweg".
Anfang 7 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. a Person.
Hierzu laden freundlichst ein
Die Dilettanten und Emil Cordts.

Heute
Universum
neue Künstler!

Neues Stadttheater.
Karfreitag: Geschlossen!
Sonnabend, 6. März. 8 Uhr
Voll-Ab. 169. Außer Sonnab.-Ab.
Bei kleinen Preisen!
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von Meyer-Förster.
Sonntag, 7. April (1. Feiertag)
Anfang 6 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Außer Voll- u. Tag.-Ab. Erh. Preise.
Doppel-Gastspiel d. Kgl. Kammers.
Alois Pennarini
vom Hamburger Stadttheater und
Margarete Kahler
vom Stadttheater in Barmen.
Götterdämmerung.
Musikdrama von Richard Wagner.
„Siegfried" — A. Pennarini a. G.
„Brünnhilde" — Marg. Kahler a. G.

Unsere Osterüberraschung

in Schuhwaren „Marke Condor“ weckt helles Entzücken. Sie müssen diese prächtigen Frühjahrs-Modelle gesehen haben!

CONRAD TACK & CIE. Fabrik der Schuhwaren „MARKE CONDOR„ **Burg bei Magdeburg**

Damen-

Mode-Halbschuhe schwarz und braun, reizende Modelle, Mk. 10.50, 8.50, 7.50, 6.75 — **5.90**

Schnürstiefel ff. Chromleder, Lackkappe, Derbyschnitt, Mk. 7.50, ohne Derby . . . . — **6.50**

braun echt Chevreau außergewöhnlich preiswert . . . . . — **6.75**

braun Chevreau- Derbyschnitt, mit u. ohne Lackkappen, neueste spitz- u. breitamerik. Form. — **7.50**

schwarz Chevreau elegante breite Form, amerikanische Absätze . — **8.50**

Ia braun und schwarz Chevreau schwarz Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt — schicke Modeformen . . — **10.50**

ff. braun und schwarz Chevreau u. Boxkalf m. u. o. Lackk., auch Derbyschnitt, Ia. Lack m. apart. Wildledereinsatz, in neuesten Charakterformen, „Original Goodyear-Welt“-Ausführung . . . . . Mk. 13.50, 16.50, 14.50 — **12.50**

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel
schwarz und farbig, in modernen hygienischen Formen, höchst preiswert.

Aus dem Leben des Condors I.
Besichtigen Sie die neu dekorierten Schaufenster!

Herren-

Mode-Halbschuhe schwarz und braun geschmackvolle Dessins Mk. 12.50, 10.50, 8.50 — **7.50**

Schnürstiefel fein Chromleder, Lackkappe moderne Form, extra preiswert . . . . . — **7.50**

braun echt Chevreau oder schwarz Roß-Chevreau, mit Lackkappe, neue amerik. Formen — **8.50**

braun Chevreau Lackkappe, moderne schlanke Form . . . . — **9.50**

braun Boxkalf und Chevreau Derbyschnitt, sow. schwarz Chevreau u. Boxkalf m. u. ohne Lackkappen, hochelegante Formen — **10.50**

Ia. braun und schwarz Chevreau u. Boxkalf, m. u. ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt i. neuest. spitz- u. breit-amerik. Formen. „Origin.-Goodyear-Welt“-Ausführ. 16.50, 14.50 — **12.50**

Condor-Patent

:: Herren-Schnürstiefel ::

ohne zu schnüren! — D. R.-P. 174209 — Braun Mk. 16.50, 12.50 Schw. Mk. 16.50, 14.50, 12.50 — **10.90**

Sport-Schuhe und Stiefel :: Sandalen
Spangenschuhe :: Haus-Schuhwaren

Unsere Schuhwaren „Marke Condor“ sind in Lübeck zu den von uns festgesetzten und aufgestempelten Preisen nur zu beziehen durch die Firma:

Conrad Tack & Cie

LÜBECK, Breite Straße 47, Fernruf 2586 — G. m. b. H.

---

2 bis 3 verheiratete Tischler

für Pianofortebau, die auch im Polieren erfahren sind, nach Aarhus (Dänemark) gef. Verpflichtung a. 3 J., gut. Einkommen. Ang. mit Lohnford. an Postfach 51, Lübeck, erb.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich meine

Klempnerei u. Installationsgeschäft

von der Schwartauer Allee 34 nach der

Geverdesstrasse 31

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisherige Wohlwollen bestens danke, ersuche ich es mir auch fernerhin erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Struck.

Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.

Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Emaill., Vernick. bill. u. gut.
Carl Heynert, Lübeck,
Moisl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwirnhosen	1.40	bis	3.50
Pilothosen	2.50	bis	5.50
Maurerhosen	2.90	bis	7.50
Gen. Cordhosen	4.00	bis	9.50
Schlosseranzüge	2.80	bis	5.00

Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.

Trotz der billigen Preise rote Lubecamarken.

Werkzeuge

unter Garantie für

Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Drechsler etc.

liefert

J. F. B. Grube.

Am Markt.

Zur Vorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins am **14. April:**

Die Hoffnung auf Segen.

Ein Seestück in 4 Aufzügen
sind Bücher zum Preise von **20** Pfg. bei uns erhältlich.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Extra-Angebot für die Festtage.

Tassen, Porzellan, Paar 30 25 18 ₰	**Weingläser** . 50 33 28 22 17 ₰	**Eßlöffel** u. **Gabel** 50 25 18 10 8 ₰	**Wandbilder** . . 450 350 225 ₰
Kaffeekanne . . 125 95 50 38 ₰	**Biergläser** . . . . 20 12 10 8 ₰	**Bestecke,** Paar . . . . 60 50 30 ₰	**Panelbretter** 375 250 100 60 ₰
Gemüseschüssel . 35 30 25 18 ₰	**Kompottschale** . . . . 38 22 18 ₰	**Vorlegelöffel** 150 100 65 38 ₰	**Handtuchhalter** . . 150 100 65 ₰

Ferner in großer Auswahl:

Handtaschen 9 3.50 3 2.50 1.60 1
Kammgarnituren 3 2 1.50 1 M
Broschen . . 100 75 50 30 20 ₰
Kolliers . . . 225 145 100 50 ₰

Für den Schul-Bedarf:

Schulränzel in Fell und Plüsch 650 600 420 390 335 195 98 65 ₰
Frühstückstaschen, Nähkörbe, Schwammdosen, Federkasten, Bücherträger, enorme Auswahl.

Breitestraße 33. **Riesen-Bazar.** **4% oder Rabattmarken.**

Für die Osterwoche

empfehlen in allergrößter Auswahl **besonders billig,**
weil weit unter Preis gekauft:

Einen großen Posten **Englische und blaue Paletots** neue moderne Fassons	5^{75}	8^{75}	9^{75}	10^{75}
	12^{50}	15	18	19^{50}	22^{50} M.
Schwarze Frauen-Paletots geschweifte und lose moderne Formen aus Rips-Tuch	16^{50}	21	26^{50}	30 M.
Seidene Mäntel in schwarzem und farbigem Taffet sowie Pailette	19^{50}	24	26^{50}	39 M.
Jacken-Kostüme neue Fassons in englischer Art und blau Kammgarn, tadellose Verarbeitung mit gutem Futter	19^{50}	21	26^{50}	28 M.
Jacken-Kostüme neue Fassons in englischer Art, Kammgarn und Twill, prima Verarbeitung, mit Seide gefüttert	30	36	39	45 M.

Neue Blusen Neue Kleider

in Woll-Musseline, Voile und Seide.

Musseline-Blusen reine Wolle, neue Muster, moderne Ausführung	2^{95}	3^{90}	4^{75}
Voile-Blusen gestreift und uni, mit farbigem Futter, reizende Fassons	6^{90}	7^{75}	8^{75}
Seidene Blusen aus reinseid. Pailette mit Spitzenkragen		9^{75}	13^{75}
Musseline-Kleider schicke Ausführung, reine Wolle, gestr. Muster, mit Gürtel u. Besatz		19^{50}	21^{00}
Seidene Kleider aus reinseid. Taffet und Pailette		29^{50}	39^{00}

Gebr. Hirschfeld,

Breite Straße 39—41.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Paßform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos :: billigen Einheitspreisen. ::

Jedes Paar Herren- oder Damenstiefel
Spezialmarke
7^{25} Mk.

Original Goodyear-Welt
Ersatz für Handarbeit
9^{50} Mk.

„TURUL" SCHUHFABRIK A.-G.

120 eigene Filialen.

Alfred Fränkel
Kom.-Ges

Verkaufsstelle: **Lübeck, Breite Strasse 49.**

Auf **Kredit**

Betten v. 8 M. Anz. an

Sofas v. 8 M. Anz. an

Kleiderschrk v. 5 M. Anz. an

Kommoden v. 8 M. Anz. an

Tische v. 3 M. Anz. an

Uhren v. 3 M. Anz. an

Möbel

1 Zimmer Anzahlung 10 M.
2 Zimmer Anzahlung 20 M.
3 Zimmer Anzahlung 30 M.

Anzüge

1 Anzug 20 M., Anzahlung 4 M.
1 Anzug 26 M., Anzahlung 7 M.
1 Anzug 35 M., Anzahlung 9 M.

sowie Damen-Garderoben, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Gardinen, Uhren, Spiegel, Bilder, Kinderwagen von 5 Mk. Anz. an

nur im größten Kredithaus

H. Kesten

Holstenstraße 17, I.

Meine Frau Matilde,

ich und meine Kinder, wir alle kaufen unsere Garderoben nur im **Kaufhaus S. Ittmann, Breite Straße 33, I.** Abgesehen davon, dass wir bei der grossen Auswahl billig und kulant bedient werden, haben wir den Vorteil, dass wir das Gekaufte in wöchentlichen oder monatlichen Raten zahlen können. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Alten pikanten echten Holländischen Käse
Pfund nur **90** Pfg.

Prima **Holländischen Käse** Pfd. **1.—** und **1.20** Mk. **Ia. Schweizer, Tilsiter, Limburger u. Bierkäse, Thüringer Stangenkäse, Harzer Käse.** Frische **Mecklenburger Landeier,** 8 Stück **60** Pfg. Frische **Eier,** 9 Stck. **60** Pfg. **Ia. Landmettwurst,** Pfd. **1.40** Mk.

Obere Wahmstraße 10. Hans Wegener.

Auf alle Waren rote Lubeca-Marken.

Illustrator: Emil Scheel, Weihnachtsstraße 17, I. Fernsprecher 768.

Fabrik: Gebrüder Meyer, Hannover-Ricklingen.

Selbst bei Nässe

bleiben Ihre Schuhe blank, wenn sie mit

„Ecla"

geputzt werden. Ueberall zu haben.

Hansa-Theater

8½ Uhr. Teleph. 610. 8½ Uhr.
Vom 7. bis 15. April 1912:
Das phänomenale
Oster-Programm.

Annuschka
die jüngste Geigen-Virtuosin in ihrer Szene „Papas Geburtstag"
Max Frei Mizzi Berge
die Könige des plattdeutschen Humors.
The Leftons, Elite-Akrobaten.
Fred Chasyer, Exzentrik.
Segall
mit seinen Blitzverwandlungen.
2c. 2c.

Jeden Feiertag und Sonntag nachmittags 4 Uhr:
Gr. Fremden- u. Volksvorst.
zu kleinen Preisen.
Auftreten sämtlicher Künstler.
Vorverkauf bei **Niemeyer,** Breite Straße, und **Sager,** Kohlmarkt.

Arbeiter-Turnverein Lübeck

Lichtbilder-Vortrag

am Donnerstag, dem 11. April 1912
im Gewerkschaftshaus, Johannisst. 50-52.
Vortragender: B. Koppisch-Leipzig.

Die Bedeutung der körperlichen Erziehung für die Arbeiterschaft.

Einleitung: I. Unser Körper. II. Unser Körper läßt sich formen.
Erziehung des Körpers zur Schönheit.
Gesundheit und Arbeitsfähigkeit.
Zirka 80 Bilder erläutern den Vortrag.

Es wird dringend gebeten, während des Vortrages das Rauchen zu unterlassen.

Dieser äußerst volkstümlich gehaltene Vortrag gewährt einen so klaren Einblick in unsern Körper und seine Lebensbedürfnisse und bietet so wertvolle gesundheitliche Winke, daß kein Arbeitsgenosse oder -genossin, ganz gleich, ob Turner oder Nichtturner, ihn versäumen sollte.

Anfang 8½ Uhr. Eintritt 20 Pfg. Der Vorstand.

Karten sind zu haben im Gewerkschaftshaus; Baysen, Holstenstraße; Wittfoot, Lender, Hüxstraße; Braasch, Hundestraße und bei den Mitgliedern des Vereins.